

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1942
1939**

30.9.1939 (No. 230)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-964115](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-964115)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: Nr. 14. Verlagsort: Emden, Blumenbrückstraße, Fernruf 2081 und 2082. — Postkontos Hannover 369 40. — Bankkonten: Stadtpostamt Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispostamt Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Emden, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM und 0 Pf. Beleggeld, in den Landgemeinden 1.65 RM, und 5 Pf. Beleggeld. Postbezugspreis 1.80 Reichsmark einschl. 33,96 Pf. Postgebühren zuzüglich 85 Pf. Beleggeld. — Einzelpreis 10 Pf. Anzeigen sind nach Möglichkeit am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 230

Sonnabend/Sonntag, den 30. September/1. Oktober

Jahrgang 1939

Schwerer Schlag für die Westmächte

Die Presse der Welt im Banne der deutsch-russischen Abmachungen

Kulturpflege im Kriege

In Ostfriesland, den 31. September.

In diesen Zeiten werden vor allen Dingen die charakteristischen Seiltänzer lärmend wach. Mit viel Geschrei und falschem Pathos führen sie das lateinische Wort an, das schon eine traurige Berühmtheit erlangt hat: Inter arma silent musae, unter den Waffen hat die Kultur zu schweigen. Sie bringen den falschen Gedanken häufiger zum Ausdruck, je gedankenloser sie sind und je weniger sie vor allem Lateinisch beherrschen. Uns scheint es geradezu bezeichnend, wenn die höchsten Kulturverantwortlichen der Westmächte in der Zeit des „Kriegszustandes“ die Theater und Lichtspielbühnen schließen und das Konzertwesen droffeln. Das ist für die Geschäftemacher an der Themse und an der Seine nur folgerichtig; denn sie bieten alle Gewalt und Lüge auf, in der inzwischen allerdings mehr als fragwürdigen Hoffnung, an Deutschlands Vernichtung verdienen zu können. Geschäft allerdings verträgt keine Kunst. Wer wollte zweifeln, daß für ein heldenloses Klima in Zeiten zynischer Entgötterung jenseits des Kanals das lateinische Wort Geltung habe?

In unserem Großdeutschland allerdings klingt uns das „Schweigen der Musen“ wie Janitscharenmusik. Ein nordischer Tageschriftsteller, der jüngst in Deutschland weilte und bei den Soldaten am Westwall den Stimmungsbarometer zu messen unternahm, sprach mit einer nicht verkennbaren Ueberwältigung davon, daß Deutschland einen „heiligen Krieg“ führe. Einen Krieg um seine Haltung, seinen Geist, seine Seele, um das neue, von Hitler uns geschenkte Glück: ein er im deutschen Volk sein zu dürfen!

Wir ringen nicht um Land und Macht. Wir kämpfen vielmehr um Frieden, weil wir den großen Reichtum der deutschen Seele behalten, bergen und unter dem Schutz der Waffen entfalten möchten! Um unsere Kultur, die überall in der Welt ihre segnenden Spuren zu allen Zeiten hinterlassen hat — darum kämpfen wir. Darum führen wir einen heiligen Krieg.

Mögen also in unserer Zeit, die alle kriegerischen Kräfte auch bei uns für die Abwehr zum Vorkommen, Hindernisse aller Art sein, Verdunkelung und Frühlingsluft oder starke Beanspruchung der in der Heimat zurückgebliebenen Volksgenossen: auf die Pflege unserer Kulturgüter können wir nun und nimmer verzichten. Das Buch — enthalte es Dichtung oder Wissen — bleibt in unserer Hand für die Stunden der Verlesung und Befinnung, selbst hinter den Geschützen. Daneben brauchen wir die Erhöhung durch die Kunst im Theater und Konzertsaal. Wir veredeln auch weiterhin unsere Schau an den hohen Werten bildkünstlerischer Werke, die in hoher Sprache aus der Größe unserer Zeit zu uns sprechen. Kultur ist uns zusammengeballte seelische Kraft der Gemeinschaft, ohne die wir kein Leben in Haltung und Würde leben können und möchten; denn wir sind Weiße und vor allem Deutsche!

Allerdings: unsere Zeit hat keinen Raum für Halbheiten. Wie an der Front der ganze Mann gefordert wird, so wenig können wir halben Göttern oder Schalksnarren folgen. Das Beste ist gerade gut genug, um Besitz des Einzelnen zu werden. Das Beste ist selbstverständliche Forderung. Dabei ist unsere deutsche Seele weiträumig genug, um die großen schöpferischen Geister, die aus anderen nationalen Wurzelkreisen erwachsen sind, die aber wie Shakespeare der ganzen Welt gehören, bei uns pfleglich zu beherbergen und an ihnen emporzuranken. Größe hat nichts mehr mit blindem Haß oder Krämergeist zu tun. Wer groß über sein kleinliches Volk hinausgewachsen ist, gehört von jeher zu uns und wird von uns stolz emporgetragen.

Eine Friedensaktion

Amsterdam, 30. September.

Die holländischen Blätter stehen vollkommen im Zeichen der deutsch-russischen Abmachungen, die mit riesigen Ueberschriften hervorgehoben werden. Aus den zum Teil reich mit Bildern versehenen Titelseiten wird besonders betont, daß es sich hier um eine Friedensaktion handele. So überschreibt der „Telegraaf“ in der vollen Breite seiner Blattseite: „Die Friedensoffensive hat begonnen“. Im Handelsblatt wird besonders hervorgehoben, daß das Streben Berlins und Moskaus auf Beendigung des Kriegszustandes ausgehe und bei Fortsetzung des Krieges in Westeuropa Deutschland und Rußland berathschlagt würden, welche Mittel gemeinsam anzuwenden seien. Auch die wirtschaftliche Seite dieses Abkommens findet besonders starke Beachtung.

London ziemlich sprachlos

London, 30. September.

Als erster meldete sich nach dem Abschluß von Moskau der Lügenprescher der britischen

Rundfunkgesellschaft. Man gab die in Moskau zwischen Deutschland und Sowjetrußland abgeschlossenen Verträge bekannt. Das amtliche Kommuniqué sei leider erst in den frühen Morgenstunden erschienen. Darum war man auch nicht in der Lage, einen Kommentar vom Reichsamt zu erhalten, was der Nachrichten dienst sehr bedauerte. Man meinte aber immerhin zu dem Moskauer Ergebnis, daß damit eine seit langem erwartete Friedensaktion begonnen habe.

Letzte Gelegenheit

Stockholm, 30. September.

In hiesigen politischen Kreisen haben die Meldungen über das deutsch-russische Uebereinkommen den denkbar nachhaltigsten Eindruck hinterlassen. Man bezeichnet die Moskauer Absprache unumwunden als das politisch sensationellste Ereignis seit langer Zeit. Besonders starken Eindruck hat die Tatsache gemacht, daß Deutschland und Sowjetrußland in der gegenwärtigen für beide Mächte

Ribbentrop wieder in Berlin

Vier Punkte wurden in Moskau geklärt

Berlin, 30. Oktober.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop traf Freitag nachmittag gegen 18 Uhr aus Moskau kommend in dem Condor-Flugzeug „Grenzmark“ mit den Herren seiner Begleitung aus dem Flughafen Tempelhof ein, wo sich zur Begrüßung des Reichsaußenministers der Staatssekretär von Weizsäcker mit den leitenden Beamten des Auswärtigen Amtes und den Mitgliedern des persönlichen Stabes eingefunden hatte. Reichsaußenminister von Ribbentrop begab sich vom Flughafen Tempelhof aus zum Führer zur Berichterstattung. Um 14.45 Uhr war eine Zwischenlandung in Königsberg erfolgt, wo Reichsaußenminister von Ribbentrop auf dem Flughafen von Gauleiter Koch begrüßt wurde.

Moskau, 30. September.

Vor seinem Abflug aus Moskau gab der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop dem Vertreter des DAF, sowie für die „Taf“ und die Auslandspresse folgende Erklärung ab:

Mein Aufenthalt in Moskau war wiederum kurz, leider zu kurz. Das nächstemal hoffe ich, länger hierzubleiben. Trotzdem haben wir die zwei Tage gut ausgenutzt. Folgende Punkte wurden geklärt:

Ergebnisloser Angriff bei Helgoland

Fünf von sechs britischen Flugzeugen im Luftkampf abgeschossen

Berlin, 30. September (DAF).

Freitag morgen griffen sechs britische Kampfflugzeuge deutsche Seestreitkräfte bei Helgoland ohne jedes Ergebnis an. Auf dem Abflug nach Westen wurden sie von deutschen Jägern gestellt. In einem kurzen Luftkampf wurden fünf britische Flugzeuge abgeschossen; sie sind über See abgestürzt.

Uebergriffe gegen neutrale Völk

Amsterdam, 30. September.

Die sich täglich wiederholenden Uebergriffe der Engländer gegen die Rechte der Neutralen haben zu einem holländischen Protestschritt in London geführt. Wie das Amtliche Niederlän-

dische Presbüro mitteilt, hat der niederländische Gesandte in London den Antrag erhalten, gegen das Wegholen der Briefpost vom Dampfer „Nieuwe Amsterdam“ und anderen holländischen Schiffen durch britische Marineeinheiten Einspruch zu erheben.

Der Führer an Franco

Berlin, 30. September.

Der Führer hat dem spanischen Staatschef zum Jahrestage, an dem General Franco die Staatsführung seines Landes übernommen hat, drahlisch seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

bleibe, der unser Deutschtum vor allem ausmacht.

Unter den Waffen können und wollen unsere Musen nicht schweigen, sondern sich läutern und waschen. Nur Eßtes allein darf Geltung haben.

Dr. Emil Kritzler.

günstigen Lage der Weltöffentlichkeit einen Friedensappell unterbreiten. Man verkennt hierbei jedoch nicht, daß dies aller Voraussicht nach der letzte Versuch sein werde, die westlichen Staaten zu einer Regelung der europäischen Frage auf friedlichem Wege zu veranlassen. In bestimmten militärischen Kreisen kann man die Auffassung hören, daß dies die letzte Chance für England und Frankreich sei, den leichtfertig vom Jaun gedrohenen Konflikt in einem Sinne zu lösen, der auch für die beiden westeuropäischen Staaten günstiger sei als eine durch Krieg erzwungene Entscheidung, die in ihren Ausföchten für die genannten beiden Staaten in sachkundigen Kreisen immer pessimistischer beurteilt werde.

Tagesgespräch in Brüssel

Brüssel, 30. September.

Das Tagesgespräch in Brüssel war gestern der Abschluß des historischen Abkommens zwischen Deutschland und der Sowjetunion. Die belgische Öffentlichkeit beschäftigt sich eingehend mit den Einzelheiten des Abkommens und verheißt nicht den Eindruck, daß es sich um einen harten Schlag für England und Frankreich handelt. Die Abendpresse veröffentlicht den Wortlaut des Abkommens unter großen Schlagzeilen. Besondere Bedeutung mißt man auch dem großen Ausmaß des deutsch-russischen Wirtschaftsabkommens bei.

Bewunderung für Deutschland

Belgrad, 30. September.

Die Moskauer Vereinbarungen haben in Jugoslawien den allerstärksten Eindruck gemacht. Führende jugoslawische politische Kreise meinen, man könne die Tragweite dieser Beschlüsse noch gar nicht abschätzen. Sie stellen fest, daß durch diese Vereinbarung die Intrigen der französisch-englischen Propaganda erneut entlarvt wurden, die den Völkern des Balkans Angstgefühl vor einer völligen Unterjochung durch den deutsch-sowjetrussischen „Kollektivismus“ einreden wollten. In politischen Kreisen Belgrads gibt man der Hoffnung Ausdruck, daß es jetzt gelingen möge, dem europäischen Krieg Einhalt zu gebieten. Jugoslawien wünsche ehrlich, daß die Friedensoffensive von einem ähnlich durchschlagenden und schnellen Erfolg begleitet sein möge, wie es bei den deutschen militärischen Operationen der Fall gewesen sei. Auf alle Fälle aber könne Deutschland jetzt jeder Art von Koalition in der Welt erfolgreichen Widerstand leisten.

Eintretung endgültig geicheitert

Mailand, 30. September.

Die Wochenzeitschrift des Instituts für das Studium der internationalen Politik, „Relazioni Internazionali“, beschäftigt sich in ihrem Heft vom 30. September mit den Problemen, die zum Eingreifen Rußlands in Polen geführt haben und mit der Zwecklosigkeit einer Fortführung des Krieges durch die Westmächte.

Das Eingreifen Rußlands zur Wiedergewinnung von Gebieten, die es vor dem Weltkrieg besaß, erkläre sich ganz natürlich aus den Entschäidungen, die die Westmächte zum Schaden Rußlands vor und nach Versailles getroffen hätten. Der seinerzeitigen Regierung in Petersburg hätten sie die Erwerbung von Konstantinopel, das heißt die Kontrolle über die Meerengen und die Beherrschung des Einfahrtstores in das Schwarze Meer versprochen. Nach den schweren Opfern, die Rußland an Gut und Blut gebracht hatte, um den Westmächten zu helfen, verlor es schließlich weite Gebiete und wichtige Ausfallspunkte gegen Westen. Es sei ganz logisch, daß es nicht dazu zu bringen war, den auch für die Russen unglücklichen Frieden von Versailles zu garantieren, sondern sich an geeigneten Revolutionen beteiligte, die der Sowjetunion eine Wiederaufnahme der Beziehungen zu Mitteleuropa ermöglichten. Die Folge von alledem sei, daß das Polen von Versailles nicht wieder errichtet werden könne und daß es unmöglich wäre, über Berlin hinaus nun auch nach Moskau zu marschieren. Eine weitere Folge sei, daß Deutschland nicht mehr an zwei Fronten zu kämpfen habe, womit die Eintretung geicheitert wäre.

Berleumder Knickerbocker eindeutig entlarvt

Dokumentarisch belegte Wahrheiten gegen einen gemeinen Schwindel

Berlin, 30. September.

Der amerikanische Hef- und Lügenjournalist Knickerbocker hatte bekanntlich in einer amerikanischen Zeitung die phantastische Behauptung aufgestellt, daß sechs führende Nationalsozialisten eine halbe Milliarde Mark in Devisen auf eigene Rechnung ins Ausland verschoben hätten. Der Sache wäre keine Bedeutung beigemessen gewesen, wenn es sich nur um eine Behauptung des mehrfach als Schwindler entlarvten Mr. Knickerbocker gehandelt hätte. Aber schon damals war klar, daß Knickerbocker nur als Beauftragter des britischen Lügenministeriums handelte und von ihm zur besseren Tarnung vorgeschickt war. Deshalb forderte Reichsminister Dr. Goebbels den Schwindler auf, die Unterlagen für seine Behauptung zu veröffentlichen, um ihn zu entlarven. Er bot ihm 10 v. S. aller von ihm „entdeckten“ Auslandsguthaben dieser Art an!

Der Lügner Knickerbocker zog es vor, zu schweigen. Er ließ die ihm gesetzte Frist für den Wahrheitsbeweis verstreichen. Vier Tage nach Ablauf dieser Frist wird nun plötzlich der bereits erlediigte Schwindel wieder aufgenommen. Der laubere Herr Knickerbocker veröffentlicht diesmal in Frankreich, und zwar im „Paris Soir“, eine ganze lange Liste von Auslandsguthaben, die angeblich von sechs führenden Nationalsozialisten angelegt worden sein sollen. Er gibt eine Fülle von scheinbar präzisierten Zahlen dieser angeblichen Bankkonten und nennt eine endlose Reihe von Namen, auf die die Konten angeblich lauten sollen, oder von Mittelsmännern, die diese Depots angelegt haben sollen. Leider verschweigt er aber wohlweislich die Angabe der einzelnen Namen von Banken oder Firmen, bei denen diese märchenhaften Schätze ruhen. Hier beschränkt er sich auf so allgemeine Bezeichnungen wie „bei einer Bank in Luxemburg“ oder „bei einer Firma in Buenos Aires“. Nur in einem Falle nennt er eine Bank im Fernen Osten.

Witzig dürfte bei dieser Aktion war die Tatsache, daß sie bereits vor ihrer Veröffentlichung im englischen Unterhaus zur Sprache kam, wo der britische Lügenminister in der Form der Antwort auf eine bestimmte Anfrage mitteilte, daß man dem Material des Herrn Knickerbocker große Aufmerksamkeit schenkte.

Um aber völlige Klarheit über diesen Punkt zu erreichen, wurde mit der Veröffentlichung der unter dem Namen des Mr. Knickerbocker herausgegebenen Behauptungen in Deutschland 24 Stunden gewartet.

In dieser Frist tat das britische Lügenministerium das, was von ihm zu erwarten war, es führte unfeiwillich den logischen Beweis dafür, daß nicht Mr. Knickerbocker, sondern der Herr Lügenminister mit seinem Kollegen Churchill persönlich für die Aktion verantwortlich waren. Er ließ über einigen nordwestdeutschen Bezirken Flugblätter abwerfen, in denen die Lügen der Firma Knickerbocker, McMillan und Co. wiedergegeben waren.

Seht ist der Augenblick gekommen, dem britischen Lügenminister zu zeigen, daß auf der anderen Seite keine Inwiefern Bürger sitzen, die die Anwürfe mit Abscheu übersehen oder sich für zu gut halten, in den Dred, der da verpircht wird, hineinzusteigen, sondern Nationalsozialisten, die rüchichtslos entschlossen sind, den Augiasstall dieses verleumderischen Unrates auszumisten.

Reichsminister Dr. Goebbels hat den Kampf gegen die ungeheuerliche Verleumdung mit der Waffe der dokumentarisch belegten Wahrheit aufgenommen, um die gesamten Behauptungen, so unklar sie auch sein mögen, bis in die letzte

Einzelheit aufzuklären, bis der Hefjournalist Knickerbocker und sein Auftraggeber McMillan und Churchill entlarvt sind.

Demzufolge hat am Donnerstag der Leiter der Auslandspressabteilung der Reichsregierung den ausländischen Pressevertretern in Berlin mitgeteilt, daß sie sich jeder Informationsmöglichkeit bedienen könnten, die sie für zweckmäßig halten zur Aufklärung der skrupellos durchgeführten Verleumdungstampa des feindlichen Agitationsapparates. Darüber hinaus sind unmittelbar nach dem Bekanntwerden der neuen Lügen Knickerbockers die in Frage kommenden ausländischen Missionen des Reiches aufgefordert worden, ihrerseits Feststellungen zu treffen über die Wege, die nach den verleumderischen Angaben die verschobenen Gelder dann im Ausland gewandert sein sollen.

Das vorläufige Ergebnis

dieser Untersuchung ist mehr als verblüffend. Die gründliche Aktion, die in vier Erdteilen anrollte, erfordert natürlich ein paar Tage Zeit. Aber schon heute liegen die ersten Ergebnisse der sofort eingeleiteten Feststellungskampagne vor:

1. Knickerbocker behauptete, Dr. Goebbels habe durch einen Wilhelm Achterberg oder Achtermann aus Berlin und Hamburg, der für den Franz Eber-Verlag nach Montevideo reiste, 1.850.000 Dollar bei einer deutschen Exportfirma in Buenos Aires für sich deponieren lassen.

Auf telegraphische Anfrage antwortete der Leiter des Zentralverlages, Reichsleiter Umann, folgendes: „Habe mit Empörung von der unverschämten Lügengeschichte Knickerbockers Kenntnis genommen, nach der ein Vertreter des Zentralverlages namens Achterberg oder Achtermann 1.850.000 Dollar in Ihrem Auftrag in Buenos Aires deponieren haben soll. Ich teile Ihnen recht verbindlich mit, daß es einen Vertreter dieses Namens im Zentralverlag nie gegeben hat und auch niemand aus dem Verlage jemals einen Auftrag erhalten hat, auch nur einen Penny im Ausland in Ihrem Auftrag zu deponieren. Bin bereit, diesen Sachverhalt zu bezeugen und jedem gegenüber den Wahrheitsbeweis anzutreten.“

2. Mr. Knickerbocker behauptete, ein hoher Beamter des Propagandaministeriums mit Namen Thomas Broedheer oder Brodhues habe mit Hilfe der Kreisbank A.-G. München-Gladbach für Dr. Goebbels bei einer Bank in Luxemburg auf den Namen lautende Aktien im Werte von 2.480.000 Belgas hinterlegt.

Siehe ist festzustellen:
a) Es hat im Propagandaministerium niemals einen Beamten oder Angestellten mit Namen Thomas Broedheer oder Brodhues oder so ähnlich gegeben. Es gibt ihn auch heute nicht.

b) Der Direktor der Kreisbank Gladbach A.-G. in München-Gladbach antwortete auf drastische Befragung telegraphisch: „Auf die Meldungen des amerikanischen Journalisten Knickerbocker betrifft Devientransaktionen des Ministers Dr. Goebbels in Verbindung mit einem Thomas Broedheer oder Brodhues erkläre ich, daß derartige Geschäfte von der Kreisbank München-Gladbach A.-G. nie getätigt sind. Dr. Goebbels hat mit der Kreisbank in keiner Weise jemals in Verbindung gestanden. Ich bin bereit, diese Aussage ausländischen Vertretern gegenüber zu wiederholen und unter Beweis zu stellen.“

c) Wenn schließlich behauptet wird, daß der erwiesenermaßen nicht existierende Thomas Broedheer oder Brodhues oder so ähnlich angeblich, aber erwiesenermaßen nicht wirklich, durch die Kreisbank Gladbach A.-G. Geld auf eine Bank in Luxemburg verbracht habe, so bliebe zu erklären, ob der große Unbekannte, dessen Spuren hier nicht festzustellen waren, vielleicht in Luxemburg durch sein hinterlassenes Bankkonto aufzufinden gewesen wäre.

Deutsche Gesandtschaft in Luxemburg

wurde Nachforschungen bei sämtlichen Banken und Bankiers angestellt, die es in Luxemburg überhaupt gibt. Es lautet: „Die von Rechtsanwalt Meyens, ehemaligen luxemburgischen Finanzminister, gemäß telegraphischem Auftrag an hiesige Banken und Bankiers gerichtete Anfrage hat einwandfrei völlige Widerlegung vorliegender Heftlügen ergeben. Von sämtlichen um Auskunft gesragten 14 Luxemburger Ban-

ken, die nachstehend einzeln aufgezählt werden, erfolgte negative Antwort: Banque Alfred Leoy et Cie., Caisse Hypothéaire du Luxembourg, Banques Commerciale Credit, Anversois Credit Industriel d'Alsace de Lorraine Credit Lyonnais, Banque Derulle Wiareux et Fils, Banque Werling et Cie., Banque Générale du Luxembourg, Banque Internationale La Luxembourgeoise, Banque Mathieu Frères, Banque Nationale de Belgique, Société Générale Alsacienne, Union Financière des Luxembourgeois (Ufina), Banque des Frères Diekirch — Thun.“

Knickerbocker behauptet, Dr. Goebbels habe durch Vertreter der Dortmunder Union-Brauerei A.-G. Lebensversicherungen für sich abgeschlossen in Höhe von 35.000 Dollar, 2.350.000 holländische Gulden und 1.235.000 Belgas; für seine Gattin auf demselben Wege in Höhe von 670.000 Schweizer Franken, 89.500 Pfund Sterling und 4,5 Millionen RM.

Der Leiter der Dortmunder Union-Brauerei, Dortmund, erwiderte auf Drahtanfrage telegraphisch: „Die Behauptung des Journalisten Knickerbocker, daß Sie für sich und Ihre Gattin durch Vermittlung der Dortmunder Union-Brauerei in Dortmund im Ausland eine Lebensversicherung über eine sehr hohe Summe abgeschlossen hätten, habe ich unter sucht. Ich kann Ihnen die Erklärung abgeben, daß an dieser Behauptung kein wahres Wort ist und daß sie

vollkommen aus der Luft gegriffen

ist. Dr. Claier, Vorstand der Dortmunder Union-Brauerei.“

3. Knickerbocker behauptet, Rudolf Sech habe durch Vermittlung von Georg Hübler und Co., Berlin, Budapeststraße 38, Lebensversicherungen abgeschlossen für sich selbst auf 1 1/2 Millionen Schweizer Franken, 480.000 holländische Gulden, 53.000 Pfund Sterling und 1.380.000 RM.; für seine Gattin auf 240.000 Pfund Sterling und 26.000 RM.

Auf Anfrage unter der angegebenen Anschrift lief folgende Antwort der Firma Jauch, Hübler und Co. ein: „Wir hören, daß unsere Firma Jauch, Hübler und Co. (der Name soll verunstaltet sein in Georg Hübler und Co., eine solche Firma existiert nicht) durch den seit Jahren als notorischen Lügner bekannten amerikanischen Journalisten Knickerbocker in Zusammenhang gebracht wird mit angeblichen ausländischen Lebensversicherungen und anderen Transaktionen, die im Auftrag von Staatsmännern des Deutschen Reiches durchgeführt worden sein solle.“

Begleitbataillon des Führers

Verleihung einer Standarte - Vorbeimarsch vor Generalmajor Kommel

Berlin, 30. September.

Nach der Rückkehr des Führerhauptquartiers vom östlichen Kriegsschauplatz wurde gestern aus den Einheiten der Wehrmacht, die bei den Frontfahrten des Führers den militärischen Schutz übernommen hatten, das Führer-Begleitbataillon aufgestellt.

In der Kaserne des Regiments General Göring in Berlin-Reinickendorf erfolgte der erste Zusammenritt des Bataillons, das nunmehr die Bezeichnung „Begleitbataillon des Führers“ trägt. Der Führer und Oberke Befehlshaber der Wehrmacht verlieh dem Bataillon eine Standarte, die die Führer-Embleme und die Hoheitszeichen des Reiches zeigt.

Generalmajor Kommel, der Kommandant des Führerhauptquartiers, übergab im Auftrag des Führers in einer schlichten Feier

Wir erklären, daß wir weder direkt noch indirekt an irgendjemand oder ähnlicher Transaktion beteiligt sind, daß wir auch nie irgend etwas von solchen gehört haben. Wir erklären, daß wir weder direkt noch indirekt in Verbindung mit den Staatsmännern des Deutschen Reiches, wie z. B. Minister Dr. Goebbels, Minister Heß oder anderen gestanden haben oder stehen. Die Behauptungen sind daher erlogen. Wir haben sofort einen Anwalt beauftragt, entsprechende Feststellung bei unseren Firmen vorzunehmen. Es ist selbstverständlich, daß unsere vorstehenden Angaben von sämtlichen Inhabern eidlich bekräftigt werden. Wir bitten ergebenst um Mitteilung, ob wir eine weitere Untersuchung in unseren Firmen übertragen dürfen dem Minister Erzengel Graf Volpi, Rom, mit dem wir in seiner Eigenschaft als Präsident der uns nahestehenden größten italienischen Versicherungsgesellschaft Generali bekannt sind.

Wir bitten weiter ergebenst um Erlaubnis, das vorstehende Telegramm an die ausländische neutrale Presse und an unsere ausländischen Geschäftsfreunde weitergeben zu dürfen, da wir als eine der größten internationalen Rückversicherungsfirmen Wert darauf legen müssen, daß unser in allen Ländern bekannter Name nicht in Zusammenhang mit einem Knickerbocker gebracht wird. Jauch-Hübner und Co.“

4. Knickerbocker behauptet, ein gewisser Paul Botheim aus Dresden, ein Bankvermittler für Deutsche aus Südamerika, sei einer der weiteren Agenten, die für Dr. Goebbels Kapitalien im Ausland angelegt hätten. Dieser Mann habe für Dr. Goebbels bei der Data-Filiale der japanischen Nippon-Ginto-Bank Bargeld und Sicht-Tratten im Gegenwert von 46.000 Pfund hinterlegt.

Hierzu teilt die japanische Nachrichtenagentur Domei, Berliner Büro, SW. 68, Jägerstraße 28, folgendes mit: „In Bezug auf die Meldung von Mr. Knickerbocker bekam die Berliner Office von Domei folgendes Telegramm, das ich in wörtlicher Uebersetzung hier wiedergebe: „Auf die Anfrage der Domei, japanische Nachrichtenagentur, Zweigstelle Data, bezeichneter der Generaldirektor der Data-Filiale der Nippon-Ginto, japanische Staatsbank, Mr. Otsuda, die Meldung über ein Depot von Herrn Reichsminister Dr. Goebbels bei ihr als einfach lächerlich, und er führte folgendes aus: Nippon-Ginto nimmt keinesfalls ein Privatdepot an, so daß ein Depot von Herrn Reichsminister Goebbels bei unserer Filiale gar nicht in Frage kommt und ausgeschlossen ist. Eine derartige Meldung dient bestimmt nur einem dunklen Zweck, oder man wollte vielleicht damit die deutsch-japanischen Beziehungen trüben. Mit nationalem Gruß S. Giji. Domei Tschin Sha, Berlin-Office.“

Damit ist Herr Knickerbocker und sind seine skrupellosen Auftraggeber in London entlarvt. Wer glaubt ihnen von nun an auch nur noch ein Wort? Wir werden in den nächsten Tagen mit weiteren dokumentarisch belegten Enthüllungen aufwarten.

die Standarte an den Führer des Bataillons und sprach bei dieser Gelegenheit den Einheiten des Bataillons seine Anerkennung für die vollbrachten Leistungen aus. Er erwähnte besonders die Leistungen der Fronttruppe, die trotz unerhörter Marckleistungen und schlechter Strafenverhältnisse in Polen auf jeder Frontfahrt des Führers zur Stelle war und dazu oft Tag und Nacht hinter einander kreuz und quer durch Polen fuhr. Er erinnerte an die großen Erfolge der deutschen Truppen an der Front und ermahnte mit eindringlichen Worten die angetretenen Einheiten des Führer-Begleitbataillons zu weiterer treuester Pflichterfüllung.

Nach dem Sieg-Heil auf den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht erfolgte der Vorbeimarsch des Bataillons, voran die neue Standarte, vor dem Kommandanten des Führerhauptquartiers.

Ein Hlotz gleich 50 Reichspfennig

Berlin, 30. September.

Um den Zahlungs- und Kreditverkehr in dem von den deutschen Truppen besetzten Gebiet der Republik Polen zu heben, hat der Oberbefehlshaber des Heeres zwei Verordnungen erlassen, nach denen

1. die Reichsmark neben dem Hlotz mit einem Wertverhältnis von 1 Hlotz gleich 50 Reichspfennig als gesetzliches Zahlungsmittel eingeführt wird, und

2. Reichskreditkassen in diesem Gebiet errichtet werden.

Die Reichskreditkassen werden gegen die üblichen bankmäßigen Sicherheiten Kredite gewähren, Wechsel diskontieren und unverzügliche Gelder im Ueberweisungswesen oder als Einlage annehmen. Auf diese Weise sollen die Schäden, die aus dem Zusammenbruch des polnischen Kreditwesens erwachsen sind, gemildert und den erhaltungswürdigen Wirtschaftsunternehmungen teilweise dringend benötigte Betriebsmittel zugeführt werden.

Um dem Mangel an Zahlungsmitteln abzuhelfen, werden von der Hauptverwaltung der Reichskreditkassen in Heiner Stadelung Reichskreditkassenscheine ausgegeben, die auf Reichsmark lauten. Die Reichskreditkassenscheine sind in dem durch die deutschen Truppen besetzten Teil der Republik Polen mit Ausnahme des ostpreussischen Gebietes gesetzliches Zahlungsmittel. Da der Umlauf der Reichskreditkassenscheine auf das oben bezeichnete Gebiet beschränkt ist, brauchen sie im innerdeutschen Verkehr nicht in Zahlung genommen zu werden, doch ist dafür gefordert, daß Angehörige der deutschen Truppen solche Geldscheine zu dem festgesetzten Kurs bei allen deutschen Geldinstituten und öffentlichen Kassen umwechseln können.

Blick ins Ausland

Die beiden englischen Schulen in Tiflis, die bisher für Knaben und Mädchen bestanden, haben den Unterricht nicht wieder aufnehmen können, weil die englischen Lehrer die Reise von nördlich nach Tiflis zum neuen Unterrichtsjahr nicht mehr anzutreten wagten. Im Gegensatz zu den englischen Schulen wird in der deutschen Schule in Tiflis der Unterricht uneingeschränkt weiter fortgeführt.

Die Kritik an den unangelegenen Steuerlasten, die die englische Regierung dem Volk aufgebürdet hat, wird in der englischen Presse immer stärker. Insbesondere stellt der sozialistische „Daily Herald“ fest, daß die Steuererhöhungen nicht so sehr die Grobverdiener trafen, als vor allen Dingen die mittleren und kleinen Einkommen, die die Hauptlast zu tragen hätten.

Das Pariser „Journal“ versucht, in einem Artikel den Nachweis zu führen, daß alle neutralen Staaten in Angst vor Deutschland erzitterten, daß sie aber in England „den wahren Beschützer“ sähen und wüßten, daß ihnen von diesem Lande „nicht das geringste Leid“ widerfahren könne. Um diese Behauptung zu unterstützen, verweist das Journal die neutralen Staaten auf Irland, das „beispielweise nicht am Kriege habe teilnehmen wollen, und trotzdem nicht etwa beunruhigt sei, daß England in Irland einfallen könnte“.

Nach einer Meldung aus Tokio ist es der japanischen Huan-Armee gelungen, bis auf 36 Kilometer an Tschangtscha heranzukommen.

Bessere Cigaretten wählen und bedächtiger rauchen verdoppelt den Genuß

ATIKAH 5A

Aufschlußreiches Eingeständnis

Polen versuchte schon 1936 den Nichtangriffspakt zu brechen!

Bern, 30. September.

Die „Gazette de Lausanne“ hatte mit einer „hochgestellten polnischen Persönlichkeit“, die „Herr Minister“ angesprochen wird, eine Unterredung über die Vorgeschichte der polnischen Ereignisse. Die genannte Persönlichkeit augenscheinlich der bisherige polnische Gesandte in Bern — enthüllte in der Unterredung fastblütig die polnischen Verläufe, schon bald nach Abschluß des deutsch-polnischen Nichtangriffspaktes mit Hilfe der Weltmächte einen Krieg mit dem Reich vom Zaune zu brechen.

Polen, so gab der Befragte im Verlauf des im übrigen von Hahaussbrüchen gegen das Reich strömenden Gesprächs, hätte es trotz des polnisch-deutschen Nichtangriffspaktes von 1934 für richtig gehalten, einen Krieg mit Deutschland zu einer Zeit zu beginnen, in der das Reich noch nicht ausgerüstet hatte. So habe Polen bereits geglaubt, daß gehandelt werden müßte, als Hülfe die Entmilitarisierung des

Rheinlandes ausüb. Die konkreten polnischen Vorschläge für ein bewaffnetes Eingreifen im März 1936 seien jedoch von den Großmächten zunächst nicht berücksichtigt worden.

Es wurde an die polnische Erzählung dann die Frage gestellt, ob es nicht auch andere Zeitpunkte gegeben hätte in denen die polnische Regierung auf eine derartige Lösung drängte. Die Antwort wies darauf hin, daß Polen niemals isoliert handeln konnte. Die Verläufe der Warschauer Regierung, einen Druck der Weltmächte auf Deutschland herbeizuführen, seien aber zuerst am Widerstand der öffentlichen Meinung in Westeuropa gescheitert. Auf die Frage, warum die letzten deutschen Vorschläge nicht zum Ausgangspunkt polnischer Verhandlungen gemacht worden seien, antwortete der edle Pole leichtsin, man habe nicht geglaubt, daß die Reichsregierung erwartete, daß die deutschen Vorschläge ernstlich in Erwägung gezogen werden würden.

Dr. Ley besucht Westpreußen

Crössinsee, 30. September.
Reichsleiter Dr. Ley ist Donnerstag auf der Ordensburg Crössinsee eingetroffen, von wo er Freitag eine mehrtägige Fahrt durch Westpreußen und das Polensche Gebiet nach Danzig und Götterhagen angetreten hat.
In seiner Begleitung befindet sich Gauleiter und Oberpräsident Schwebel-Coburg. Dr. Ley spricht am heutigen Sonnabendmittag auf einer großen Danziger Werft zur Gefolgschaft und besucht mit dem Danziger Gauleiter Forster Einrichtungen der Deutschen Arbeitsfront im Danziger Gebiet. Im übrigen werden im Rahmen dieser Reise zahlreiche Besichtigungen durchgeföhrt werden. Der Reichsorganisationsleiter führt die gesamte Reise im KdF-Wagen durch.

Alle Flugzeuge verjunkten

Neunorf, 30. September.
Mit dem Frachtdampfer „Collingsworth“ trafen in Philadelphia 37 Amerikaner aus Europa ein. Sie gaben eine eingehende Schilderung der Verjunktur des englischen Flugzeugtrügers „Courageous“. Ein Fahrgast des Frachtdampfers, Harold Bertram aus Hartford im Staate Connecticut, erklärte, daß sämtliche Flugzeuge der „Courageous“ verjunkten seien.

Der Führer bei seinen U-Boots-Männern

Freude bei der Kriegsmarine / Der überrassende Besuch in Wilhelmshaven

Von Sonderberichterstatter Walter Schür
K. Wilhelmshaven, 30. Septbr.

Donnerstag vormittag traf — wie wir bereits berichteten — unerwartet der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht in Wilhelmshaven ein, wo er die Besatzungen mehrerer von der Fernfahrt erfolgreich heimgekehrter U-Boote besichtigte. Der Besuch des Führers löste bei unserer Kriegsmarine und den Volksgenossen in Wilhelmshaven große Freude aus. Auf seiner An- und Abfahrt und während seines Aufenthaltes im Hafengebiet wurde der Führer überall in herzlichster Weise begrüßt.
Mehrere U-Boote konnten in den letzten Tagen durch erfolgreichen Handelskrieg gegen England aller Welt beweisen, daß die junge deutsche Kriegsmarine sich zu rühren versteht. Sie erfüllt auf dem ihr zugewiesenen Posten in der großen Front des ganzen deutschen Volkes, im Kampf um seine Freiheit und seine Ehre ihre Pflicht bis zum letzten Einsatz. Viele Tausende von Tonnen Schiffsraum und Ladung, für Englands Kriegsführung lebenswichtig, wie Flugzeugträger und ein Zerstörer, die schlimmsten Feinde der U-Boote, wurden von den Männern auf unseren U-Booten in der Nordsee und im Atlantik ins Wellengrab versenkt. Wenn der Premierminister Chamberlain vor einigen Tagen im englischen Unterhaus zugehen mußte, daß England durch die deutsche Handelskriegsführung bereits „süßliche“ Verluste erlitten habe, dann steck hinter diesem Eingeständnis mehr als nur die Zusage dieser Verluste. Chamberlain sprach damit zugleich hohes Lob für unsere U-Boots-Besatzungen aus und zeigte weiter die verwundbare Stelle Englands, das uns diesen Krieg aufzwang.

Ununterbrochen gehen unsere U-Boote hinaus und kehren nach wochenlanger erfolgreicher Fahrt zurück, trotz starker Abwehrmaßnahmen der Engländer. Ein Teil dieser tapferen Männer erlebte am Donnerstag einen ihrer schönsten Tage in ihrem Leben: Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht kam unerwartet nach Wilhelmshaven, um die Männer zu sehen, auf deren Schultern im Kampf gegen Englands Würgerkrieg gegen unser ganzes Volk ein großer Teil unserer Verteidigungskraft ruht. Auf einer Mole im Hafengebiet standen die Besatzungen mehrerer U-Boote angetreten. — Der Führer schreitet in Begleitung des Großadmirals Dr. h. c. Raeder, des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, des Generals der Flieger Bodenschatz, des Befehlshabers der U-Boote, seines Adjutanten SA-Obergruppenführer Brüner und seiner Begleitung die Front der Männer unserer U-Boote ab. Mit jedem der Bootskommandanten unterhält sich der Führer über Fahrt und Erfolge, jedem Offizier schüttelt er die Hand. Langsam und grüßend geht er an den Unteroffizieren und Mannschaften vorbei. Den Kom-

Ausmarsch der Besatzung aus Warschau

Der Angriffsgest der deutschen Flieger auch über See hervorragend bewährt

Berlin, 29. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Freitag bekannt:

Im Verlaufe der planmäßigen Bewegung über die Demarkationslinie wurde am 28. 9. Przemyśl-Süd durch den deutschen Kommandanten in feierlicher Form an die russischen Truppen übergeben.

Der Ausmarsch der entwaffneten Besatzung von Warschau beginnt heute abend und wird sich auf zwei bis drei Tage erstrecken.

Der Einmarsch der deutschen Truppen ist daher für den 2. Oktober vorgesehen. Hilfsmaßnahmen für die Verpflegung und sanitäre Versorgung der Zivilbevölkerung sind eingeleitet.

Die Festung Modlin hat unter dem Einbruch der deutschen Angriffe sowie als Folge der Zermürbung durch Artilleriefeuer und Bombenabwürfe bedingungslos kapituliert. Die Einzelheiten der Uebergabe werden

nach Weisung der Heeresgruppe Nord durch das vor Modlin eingesezte Korpskommando festgelegt. In der Festung befanden sich etwa 1200 Offiziere, 30 000 Mann, 4000 Verwundete.

Im Westen Erdkampfstätigkeit wie bisher.

Im Luftkampf wurden bei Weihenburg ein französisches, bei Dsnabrück ein britisches Flugzeug abgeschossen.

Billiger Reklametrichter

Zu dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht schreibt der „Deutsche Dienst“:

In den letzten Tagen konnte der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht stets Meldungen der Luftwaffe über erfolgreiche Kämpfe mit englischen oder französischen Flugzeugen veröffentlichen. So wurden seit Sonntag im Westen nicht weniger als 19 feindliche Flugzeuge, dazu zwei Fesselballone, abgeschossen. Diese Zahl erhöht sich nun durch die fünf nach dem erfolglosen Angriff auf deutsche Seestreitkräfte heruntergeholten britischen Flugzeuge auf 24. Die deutsche Luftwaffe hat auch dort, wo sie sich nach der raschen und gründlichen Erledigung ihrer Aufgaben in Polen darauf beschränkt, feindliche Flugzeuge abzuwehren, sehr beachtliche Erfolge erzielt.

Mittwoch wurde die Zerstörung eines englischen Flugzeugträgers und die schwere Beschädigung eines Schlachtschiffes durch mehrere Treffer bekanntgegeben. Am gleichen Tage griff eine deutsche Kampfflieger weit im Norden Großbritanniens bei der Isle of Man, seine fünfzig Kilometer von der schottischen Haupt-

stadt Edinburgh entfernt, einen englischen schweren Kreuzer an, der dabei durch eine 250-Kilo-Bombe beschädigt wurde. Der Angriffsgest der deutschen Flieger, der in Polen innerhalb von acht Tagen die feindliche Luftwaffe völlig zum Verschwinden brachte, hat sich auch hier wieder hervorragend bewährt und den für die Kriegsführung verantwortlichen englischen Amtsstellen große Sorgen bereitet. Sie suchen sich durch Flugblätter über westliche Teile des deutschen Reichsgebiets zu entschädigen.

Aber diese Entlastungsversuche sind allzu billig. In Mondnächten bis 7000 Meter hoch über Gauen des deutschen Westens zu fliegen — in einer Höhe, aus der Bombenflugzeuge wirkungsvolle Angriffe nicht zu führen vermögen — das ist ein Reklametrichter, aber kein militärisches Unternehmnen. Militärische Aktionen werden durch Jagdflieger abgewehrt. Die Abwehr der Flugblätter aber, die aus ziemlicher Höhe auf die Moore und Wiesen Nordwestdeutschlands geworfen werden, belacht das gesamte deutsche Volk, das gegen das englische Außenministerium immun ist. Es bedauert nur die englischen Flieger, die als anständigen Soldaten gezwungen sind, die schmutzigen Erfindungen internationaler Hochstapler wie des Herrn Knickerbocker unter Einlaß ihres Lebens abwerfen zu müssen.

Vor der ganzen Welt aber haben die letzten Septembertage wieder bewiesen, daß die britische Nation nicht nur auf und unter dem Wasser angriffbar ist. Die deutsche Luftwaffe hat gezeigt, daß sie England in seiner bisher unbeschränkten Herrscherstellung auf dem Meere zu verwunden vermag.

Hohnschreiben an Herrn Racinski

Wo hat England für die Polen gekämpft?

Berlin, 30. September.

Ein Brief, den der alte Lloyd George an den noch immer polnischen Botschafter in London, Herrn Racinski, richtet, in dem der Wastler erklärt, das englische Volk sei „nicht bereit, gewaltige Opfer für die Wiederherstellung Polens zu bringen“, ist wohl der roheste Fußtritt, der je einem von sein Alles Betrogenen von dem Betrüger verkehrt wurde.

Mag und mühe alle Welt über die traurige Regierung der Moscicki, Rydz-Smigly und Bed Spott und Verachtung ergießen, eine Nation gäbe es mit einer noch traurigeren Regierung: England!

Welche heiße Wut muß in einem polnischen Herzen aufbrennen, wenn der alte Lloyd George wie zum Hohn von dem gigantischen Kampf und dem unbeschreiblichen Opfer Englands in diesem Kampf spricht: Wo hat England für die Polen gekämpft? Was ist für sie geopfert, wann ein Finger gerührt, um die Blanco-Wollmacht zu erfüllen, die es den betrogenen Betrügern in der verflochtenen Warschauer Regierung ausgestellt hatte?

Lloyd George — das muß man diesen Unfallmännchen lassen, — war seinerzeit heftig gegen die Schaffung des Polen, das nun wieder von der Karte Europas gestrichen wurde. Aber welcher Reford an Verlogenheit, wenn das alte Wettermännchen jetzt einen grundsätzlichen radikalen Unterschied zu konstruieren sucht, zwischen dem russischen Einrückern in Polen, das Gebiete erhascht habe, die ursprünglich nicht polnisch gewesen seien, und dem deutschen Vorgehen, das „im wesentlichen polnische Gebiete erfaßt“. Glaubte der alte Sünder wirklich, damit einen Keil zwischen die deutsche und die russische Politik treiben zu können, so werden ihm die neuesten Nachrichten aus Moskau inzwischen gezeigt haben, daß er vergebens abermals — gar nicht zählbar zum wievielten Male — sein besseres Wissen und Gewissen verleugnet hat.

Er war vor 20 Jahren der erste, der im Versailles Vertrag an die Alliierten in seinen Londoner Parlamentsreden vor dem Unterhaus und seither in seinen Büchern und Aufsätzen die Deutschheit Danjigs, des Korridors und Oberschlesiens schlagend darzulegen und die Unmöglichkeit des von den Versailles Deutschenhaffern gezeugten polnischen Raubstaates vernichtend bewiesen hat.

Inzwischen hat noch vor dem Abschluß der Mosauer Verhandlungen die Behandlung der polnischen Frage in London überhaupt eine wesentliche Wendung genommen. Keine Rede mehr von polnischer Wiederherstellung. In der Wochenzeitschrift „New Statesman“ wird geschrieben, eine Wiederherstellung Polens läme nur im Falle eines gleichzeitigen Zusammenbruches von Deutschland und Sowjetrußland in Frage. Eine derartige Voraussetzung wagen heute nicht einmal die „Times“ zu lägen. Man müsse ein für allemal die Idee einer Wiederherstellung des Versailles Europas aufgeben.

Derartige Gedanken tauchen jetzt öfter in der englischen Presse auf, suchen erst in einem offenen Brief des Historikers Huxley in den „Times“. Darin wird dringend geraten, den Gedanken an eine Aufteilung Deutschlands und ähnliche Dinge aufzugeben.
Die Aufgabe solcher englischen Wunschträume wäre in der Tat auch nach unserer Meinung ein nützlicher und längst notwendiger Versuch. Aber damit hapert es. Immer taucht hinter solchen halbwegs vernünftigen Annahmen wieder die Nartheit auf, daß mit dem „gegenwärtigen Regime Deutschlands eine vernünftige Regelung nicht möglich sei.“ Solange man aber in England dieser Nartheit nachhängt, ist England nicht für uns verhandlungsfähig. Bis dahin bleibt es auch für uns das „perverse Aktion“ und sonst gar nichts.

Druck und Verlag: NS-Gauleiter Walter Ems GmbH, Zweigniederlassung Emden, Verlagsleiter: Hans Beck, Stellvertretender Hauptgeschäftsführer, zugleich verantwortlich für Kultur: Dr. Emil Richter, Chef vom Dienst, verantwortlich für Politik: Friedrich Gahn; für Heimat, Gau und Sport: Friedrich Reiser; für Stadt Emden: Hellmuth Kinsler; sämtlich in Emden. — Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Einzeigekleiter: Paul Schilling, Emden. Für alle Ausgaben gilt Anzeigen-Preisliste Nr. 19.

Das war das ganze Geheimnis!?



Mbers. Und die Bäuerin hat ihr den Grund dafür auch gleich verraten.

Den letzten Urlaub hatte Familie Mbers auf einem Schwarzwaldbauernhof verbracht, und Frau Mbers hatte sich schon bald mit der Bäuerin angefreundet. So kam sie eines Tages gerade dazu, als die Bäuerin die Wäsche wusch. Donnerwetter — wie prächtig schäumte die Lauge im Waschfaß! Da muß doch ein besonderer Kniff dabei sein — sagte sich Frau



Die Regentonnen an der Hausdecke — war das ganze Geheimnis! Die Bäuerin wusch nämlich mit Regenwasser — daher die große Schaum- und Waschkraft der Lauge. Aber mit solchem schönen, weichen Wasser kann auch die Städterin waschen, denn Henko Bleich-Soda macht hartes Brunnen- oder Leitungswasser so weich wie Regenwasser. Henko vernichtet den seifenfressenden Kalk — es macht die Lauge wasch- und schaumkräftig.

Darum nicht vergessen: Jedesmal 30 Minuten vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Wasser verrühren. Dann nützt man Seife und Waschmittel restlos aus! —



Nimm Henko, das beim Waschen spart, und Seife vor Verlust bewahrt!

Berufs- und Fachschulen, Leer

Kaum. Berufsschule und
Hauswirtsch. Berufsschule.

Wiederbeginn des Unterrichts Montag, 2. Okt. 1939.

Es erscheinen:

K I	Montag,	2. 10.,	8.00 Uhr
K II a	Mittwoch,	4. 10.,	8.00 "
K II b	Mittwoch,	4. 10.,	10.55 "
K III a	Donnerstag,	5. 10.,	8.00 "
K III b	Donnerstag,	5. 10.,	10.55 "
V II a	Montag,	2. 10.,	8.00 "
V II b	Dienstag,	3. 10.,	9.00 "
V III a	Donnerstag,	5. 10.,	10.55 "
V III b	Dienstag,	3. 10.,	15.30 "

Für die Hauswirtschaftliche Berufsschule bleibt die Unterrichtszeit wie bisher bestehen.

Stellen-Angebote

Zu möglichst baldigem Eintritt eine

erfahrene Bürogehilfin

für Verwaltung und Kasse gesucht. Anfängerin ausgeschlossen. Bezahlung nach Tarif. Nur schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an

**Verwaltung der Heil- und Pflegeanstalt
Behnen b. Oldenburg (Oldb.).**

Tüchtige

Hausgehilfin

für sofort gesucht.

**Café Funke, Emden,
Neuortstraße.**

Wegen Verheiratung der jetzigen
Suche zum 15. Oktober oder
später eine tüchtige

Hausgehilfin

Dieselbe muß an selbständiges
Arbeiten gewöhnt sein.

**Frau Gerhard Biffer,
Emden, Voltentorstraße 56**

Suche auf sofort ein sauberes,
hinderliebes

Mädchen

**Frau Eddy Schaub, Feder,
Elisabethufer 15.**

Gesucht zum 1. Oktober ein

Fräulein

gefesten Alters für Privat-
haushalt in der Nähe Bew-
lums. Schr. Angebote unter
E 2335 an die DTZ, Emden.

Umständeh. wird für landw.
Haushalt tüchtiges, freundl.

junges Mädchen

bei Familienanschluß und Ge-
halt gesucht. 2 Mädchen vor-
handen. Zuschriften u. E 2336
an die DTZ, Emden.

Gesucht wird zum baldigen
Antritt ein freundliches

junges Mädchen

solwie z. 1. Nov. ein geb. jg.

Bauernsohn

für 58 ha vielseit. Lehrwirts-
schaft u. Getreidemehrwir-
tschaft. Ulrich Ahmels,
Gut Oldenburg, Post Hooftel i. D.

Bäuerliche

Wirtschaftlerin

(evtl. Stütze), ca. 30-40 J.,
tüchtige, sparsame Hausfrau,
geheißt (Kleinstadt). Schriftl.
Angebote mit Bild u. Empf.
u. N 291 an d. DTZ, Norden.

Drucksachen

liefert schnell und preiswert
Die DTZ-Druckerei

Riesenmonatserdbeeren!

Selta Schrader, rankenlose, tragen ununterbrochen von Juni bis zu den Herbstfrösten. Früchte bis zu Zweimarkstück groß. Der volle Behang, die großen Früchte werden allenthalben bewundert. Täglich gehen Anerkennungsbriefe und Nachbestellungen ein. Beste die beste Pflanzzeit. Starke, pikante Pflanzen. Schon nächstes Jahr guter Ertrag. 100 Stück 4,- RM., mit Kulturanleitung. Erdbeer Spezialkatalog neuester, bewährtester Massenertragsorten kostenlos.

Frei Schrader, Großgärtnerei, Vossien-Höfter, 38.

Grüne Erbsen (auch graue)

kaufen ständig

Behle & Beckmann, Leer-Dittrich.

Fernruf 2451 und 2452

Füllsäcke sofort zur Stelle. Abholung sofort.

In das ostfriesische Handwerk!

Um auf dem Gebiete der Rohstoffwirtschaft unterrichtet zu sein, empfehlen wir unseren Handwerksmeistern, die

Fachzeitschrift

ihres Reichsinnungsverbandes zu bestellen.
Die Bestellungen sind an die Kreishandwerkerschaften zu richten.

Die Handwerkskammer zu Aurich.

Zurück!

Dr. Eick, Leer

Für Beerdigungen

Ueberführungswagen mit Personenbeförderung
Autovermietung Fischer, Leer
Großstraße 45 Anruf 2410

Tiermarkt



Kaufe ständig

Schlachtpferde

Fohlen und Notschlachtungen.
Zahle außergewöhnliche hohe
Preise.

Roschlachterei Krahe, Emden

Fernr. 2882, Große Burgstr. 8

Zunge, hochtragende, beste
Stammfuh-
dito frischmelftes

Kind
verkauft Warner Sanders,
Oldersum, am Bahnhof.

Zu verkaufen eine
tragende Stute
mit guter Nachzucht.
N. Alting,
Marienheil-Abende.

Suche anzukaufen
**zwei gute, schwere
Entersfüllen**
Hermann Utena
Strahausen-Beide.

Mehrere
angeförte Eber
zu verkaufen.
Gerh. Warkten, Colstede
über Barel i. D.

5 t zwillingsbereifter Anhänger

(2,15x4,50), Bereifung 70x
100%, gegen einfach bereiften
5-t-Anhänger zu vertauschen.
Schriftliche Angebote unter
E 2339 an die DTZ, Emden.

Auto-Oele

bei
B. Popkes, Jhrhove



Reparatur und Neuwicklung
H. Bloeker - Strackhoff
Tel. Großefehn 37. (Ostfriesland)

Stellen-Gesuche

Kaufmann

29 Jahre, wünscht sich zu ver-
ändern. Gesucht wird Position
als Expedient u. Lagerhalter.
Führerschein 3. Kl. vorhand.
Fachkenntnisse in der Kurz-,
Papier- und Schreibwaren-
branche. Schr. Angebote unt.
E 891 an die DTZ, Leer.

Kleinanzeigen gehören in die DTZ.

Journalbogen

Kontenkarten
für Buchungsmaschinen

**Kartelkarten-
Formulare**

Jede Größe und Menge
schnellstens durch die

OTZ.-DRUCKEREI

Emden, Blumenbrückstraße - Fernsprecher 2081/82

Jheringsfehn

Heute abend, 7.15 Uhr, Tonfilm

„Heimat“

Im Beiprogramm: „Der Westwall“

Lebensversicherung mit Einschluß der Kriegsgefahr durch

Concordia

Lebensversicherungs A. G.
Vertragsgesellschaft des NS. Deutschen Marine-Bundes.
Bezirksdirektion Wulf, Aurich, Bücherstr.

Umzüge

von und nach

auswärts.

Lagerung



JOH. FRIEDRICH DIRKS, EMDEN

Alter Markt 5, Fernsprecher 2020 und 2200

Familiennachrichten

Ihre Verlobung geben bekannt

**Etta Biller
Brune Bruns**

Simonswolde

Kiepe

Ihre am heutigen Tage vollzogene
Vermählung geben bekannt

Horst Großmann und Frau
Maria, geb. Kruse

Emden, Neuer Markt 10.

Loga, Marienhaf, Hesel, Leer, Iserlohn,
den 29. September 1939.



Im Kampf für unser geliebtes Vaterland fiel am
16. September an der Ostfront mein lieber, jüngster
Sohn, unser treuer Bruder, Schwager und Onkel

Schütze

Onno Elster

Student der Theologie

in seinem 22. Lebensjahre nach dem heiligen Willen
unseres Gottes, in dessen gnädiger Vaterhand er sich
geborgen wußte.

Ida Elster, geb. Hafermann
und Kinder.

Für alle Beweise der Liebe und Teilnahme, die uns
beim Heimange unseres teuren Sohnes und Bruders
Friedrich zuteil wurden, sprechen wir auf diesem
Wege unseren

innigen Dank

aus.

Familie H. Nehuis

Sprickenborg.

Bau- gewerbliche Fachschule von C. Rohde, Rastede i. Oldbg.

Vorbereitung auf die Meisterprüfung
Eintritt 12./4. u. 3./11. Progr. frei

Wortelboer's Kräuter
und

Wortelboer's Pillen

für den Magen gegen Appetit-
losigkeit, trägen Stuhlgang
usw. - Zu haben in den
Apotheken à 1.- u. 1,25 RM.



Lebewohl-Fußpflege

Lebewohl gegen Hühneraugen u.
Hornhaut Blechdose (8 Pflaster)
65 Pfg. in Emden in allen
Apotheken u. Drogerien. In Leer:
Kreuz-Drog. F. Aits, Adolph-Hilfer,
Straße 20, Rathaus-Drog. I. Hal-
ner, Brunnenstraße 2, Germania-
Drogerie J. Lorenzen; in apen-
burg: Mediz. Drog. E. J. Teeling

Der tödliche Bann / Von Bert Lynch

Das Gerücht ging vom „unteren Wirt“ aus. Dort hatte der Viehhändler erzählt, daß der Neidel wieder im Lande sei und mit Körben und Bürsten haufere. Die Neuigkeit eilte wie ein Lauffeuer von Mund zu Mund, und wenig später wußte es schon das ganze Dorf: Der Neidel war wieder da, der vor einigen Jahren den Niklas Delachter über die Grenze gelockt und um Sudaslohn den fremden Genbarmen verraten hatte. Das hatte dem Niklas zehn Monate Freiheit gekostet!

Der letzte, der von der Rückkehr Neidels erfuhr, war Niklas selbst. Ein Zug der Befriedigung glitt über sein Gesicht. Immer und immer wieder hatte er seine Gedanken durch den Brennpunkt des Willens gezieht, sie zum Glücken gebracht und ausgeführt, den Neidel zu suchen und ihm zu befehlen, zurückzuführen und zu führen. Hestig hatte er sich dagegen gewehrt, der Verräter, nun aber war er endlich gekommen!

Niklas prüfte den Wind und die Wetterlage und nickte. Es war jetzt der rechte Abend für seinen Plan. Er schloß die Hütte ab und verstaute den Schlüssel in den Brennsteinen neben der Mauer. Dann hob er eine Waghölzerbeere zwischen die Zähne und machte sich auf den Weg.

Ein Pfingstgepann kehrte heim. Auf dem Torfmoor braute grünlich die Dämmerung. Links, bei den Erlen im Bruch, wartete der Bock durch den Nebel. Hinter dem Gebirge schimmerte groß und rotbackig der Mond herauf.

Bergwärts ging es auf schmalem Sennpfad durch taufrische Gräser und Karne. Der herbe Geruch des Amheus zog von den Wiesen herunter. Ein Tannenzapfen fiel im Gehölz und raselte durch das Astwerk, und ein Vogel zwitscherte im Schilf.

Langsam traten die Felsen heraus, kühner und schroffer. Der Wind schnitt und jaulte auf einem siedenden Ton im Gestrüpp.

Niklas war angelangt. Er lehnte sich an die Felsfidel in der Flanke des Berges und drückte finster über die Wipfel der Halde. Ein Waldtauz heulte. Tief unten in der Brüllschlucht rauschte das Wildwasser. Eine Sternschnuppe zog trumm über den Himmel und glühte lang, ehe sie erlosch. „Den Neidel, den Neidel!“, flüsternte Niklas und klemmte die Daumen unter die Finger. Er trieb seinen Willen bis ins Herz eines einzigen Gedankens hinein, daß dieser zu pusten begann und ein eigenes Leben führte. Und er trug dem Gedanken auf, den Haufere zur Stelle zu zwingen. Mit jedem Pulsschlag prekte er neue Wellen dunkler Kräfte aus sich heraus und lud sie mit dem Strome der Anziehung, so wie der Strom im Eisen den Feilspan anzieht.

In seiner Vorstellung bildete sich eine Glasugel, wie sie der Schuster des Dorfes in seiner Werkstatt hatte. Und jetzt spiegelte sich in dieser Glasugel die Taberne, wo der Neidel auf der Bierbank saß und nachdenklich in den Krug starrte. Er hatte die Hände auf der Hornplatte gekreuzt und ballte sie schließlich zu Fäusten zusammen, wie einer, dem eine Not auf den Nägeln brennt. Perlen drangen aus seiner Stirn. Er machte den Mund auf, um etwas zu sagen. Aber das Wort blieb eingeklemmt in den Zähnen stecken. Zweimal erhob

er sich, und beide Male ließ er sich wieder nieder. Es dauerte eine Weile, bis er zum dritten Male aufstand. Da aber zählte er, huckte seinen Hauferekrum auf und verließ ohne Gruß die Kneipe.

Niklas hielt sich den jehigen Wetterbart und schwihte ohne Unterlaß seinen Bann aus, dessen Ringe durch die Mondnacht liefen wie Kreisel auf einem Wasserspiegel. Und jedesmal, wenn ein Bannring den Neidel traf und sich nicht mehr erweiterte, riß Niklas die Nacht wieder an sich zurück, so daß der Verräter von einer ungreifbaren Schlinge gezogen wurde und genau die Wege einbog, die ihm der andere vor schrieb.

Eine große Unruhe kam über den Neidel. Je mehr er sich dem Heimatdorf näherte, desto eifriger schritt er aus. Die Vorahnung des außergewöhnlichen Schicksals, dem er entgegenwandelte, dämmerte wie ein Zwielicht durch seinen Sinn, während der Trieb, sich noch mehr zu beeilen, immer mächtiger wurde. Es war umsonst, daß er sich „Zeit lassen“ zurebete. Er lief und lief. Immer stärker wirkte der Bann.

Keuchend, mit pochenden Adern erreichte er die Kuppe, wo ein schmaler Berasteigerpfad, den die Dörfler den Fadensteig nannten, zur Nachbartuppe hinüberführte. Zu beiden Seiten des Fadensteiges, der ohne Geländerseil war, gähnte die Abgründe, rechts die Brüllschlucht, links der Salspeterfelsen.

Ohne Zaubern betrat der Neidel den Fadensteig, den er von früher gut kannte und der die Breite einer Schrittlänge maß. Als er die

Halbte des abgründigen Streife hinter sich hatte, kam plötzlich ein Flimmern in seine Augen. Es war, als ob Irldichter vor ihm aufblähten, die über dem Kern blaue Höfe trugen und derart blendeten, daß er die Felsspur nicht mehr erkennen konnte und stehen blieb. War es der glashaarige Strahl des Mondes, der ihn täuschte? Oder waren die Nebel, die aus den Schluchten heraufqualmten, erstikend? Oder war es gar der Böse, der ihm zusehte? Er begann wie im Fieber zu schauern. Seine Hand streute Kreuze über Stirn und Brust. Dann riß er von der Uhrfette den Totenzahn und biß kräftig darauf, um sich zu feien. Aber es half nichts. In seinem Schädel fing es zu brodeln an, wie wenn ein Brennstrahl auf ihn gerichtet wäre. In seinen Ohren wurde es taub. Ein Gewicht rollte lähmend in seine Lenden und sank in die Knie, die schwerer und schwerer wurden, als ob sie zu Erz erstarrten. Sein Wille erschlaffte. Etwas Fahriges kam in seine Haltung. Er drückte die Hände gegen die Halsseite, die Lippen bebten, und die schwarzen Striche des Entsetzens liefen von den Nasenflügeln über die Mundwinkel zum Kinn. Er begann zu taumeln und krallte die Finger ins Hemd, das in dicker Wulst zwischen Hofe und Soppe herausquoll.

Ein Schrei brach auf. „Hilfe!“ gellte es durch die Mondnacht, und der Neidel stürzte vom nordöstlichen Abstieg des Fadensteigs in die Brüllschlucht hinab. Und als ob die Hölle mit der Hölle nicht wollte, warf sie ihn mehrfach durch die Triften und Wälder zurück, bis er in den Berggründen erlarch. Ein paar Steinchen graupelten noch hinter den Neidel drein, dann war alles still wie zuvor, nur der Wind jaulte leise im Nadelgestrüpp...

Das Arfanum / Von Walter Bähr

Ueber dem Feldlager des jugendlichen Alexander, den die Geschichte nachmals mit dem Ehrennamen „der Große“ auszeichnet hat, steht kernjunktend die Nacht. In die stillen Felsgassen tost das Rauschen des Bergstromes Kydnus, der kalt und brauend zum unfernen Taurus hinabströmt. Die Unterwerfung Kleinasiens ist beendet, die Eroberung Syriens steht bevor. Hilfslose Lähmung lastet jetzt über dem Heer, das in Eilmärschen von den Wästen des rauhen Taurusgebirges in das stilligke Küstenland hinabgefliegen ist.

In das Lagerzelt des Feldherrn gleiten vereinzelte Schatten; Schatten hüden heraus, gestülpte Worte werden von Zeit zu Zeit getragen. Ratlose Verzweiflung, zu grenzenlosem Entsetzen gesteigert, ersticht den menschlichen Laut. Kaum klirren die Waffen einer Wache, kaum schnauzt ein Koff im Schlaf. Der vergitterte Feldherr ringt mit dem Tode, tagelang, Nächte hindurch. Bringt ihm die Rühle dieser Nacht Genesung, wird er den nächsten glühenden Tag erleben?

Am Kydnus glitt er an heißem Spätsommer nachmittag ermattet vom Koff, warf Helm und Harnisch weg, streifte die Kleider ab und stürzte sich zu plöcklichem Bad in den Strom. In der eiskalten Flut schlafen ihm klappernd die Zähne. Im Fieberfieber vertritt er in

den Wellen. Die Freunde ziehen ihn für tot heraus. Aber das Herz schlägt noch in der Brust des Bewußtlosen. Seitdem schütteln ihn Krämpfe, die von fliegenden Hiken abgekölt werden. Tropfen für Tropfen rinnt das Leben aus ihm heraus.

Alle Mittel der ärztlichen Kunst verzagen. Das wiedererwachte Bewußtsein tollert den Kranken unermesslich. Die Nächte sind ohne Schlaf, die Tage von Schmerzen durchdrast. Was wird aus dem Heer, wenn der Führer stirbt? Kundschafter berichten vom Anmarsch der persischen Uebermacht. Wer wird sie aufhalten, besiegen, vernichten? Wer das Testament seines toten Vaters erfüllen, Wien durch ein geeintes Griechenland erobern? Stöhnend vergräbt Alexander den Kopf in die Kissen.

„Ist keine Hilfe mehr, keine Rettung? Der Häßere Philippos, ein hagerer und schweigender Mann, ältester Leibarzt des Königs, betritt das Zelt, einen gefüllten Becher in der Hand: „Hörst du mich, Alexander?“ Die um das Krankenbett gescharten Unterfeldherren treten zurück.

„Ich höre dich, Philippos!“ „Dies kann dir helfen“. Philippos setzt den Becher, dem ein behäuberndes Duft entsteigt, neben das Lager des Königs: „Ein Arfanum, nur mir kundig, aus Kräutern und Erden

meiner Bergheimat bereitet. Es wird dich retten, oder dich erlösen.“

„Du magst ein Leben, Philippos. Töte oder erlöse mich.“ „Dein und mein Leben, Alexander.“ Philippos wehrt den Unterfeldherren, die sich des Bechers bemächtigen wollen: „Trink, Alexander!“

Gelärm vorm Königszelt draußen, ein Bote durchbricht die Wachen, kürzt ins Zelt, sinkt erschöpft zusammen, eine gestiegelt Briefrolle emporkhaltend: „Botschaft von Parmenion!“

Von Parmenion, dem Treuesten der Getreuen, dem kühnen Reiterführer, dem Befehlshaber der Nachhut Alexander stellt den Becher zurück, greift nach dem Schreiben, erbricht das Siegel, überfliegt den Brief, den er Philippos reicht: „Dies ihn uns laut vor, indessen ich trinke.“

Fest hasten die Blicke des Königs auf dem Antlitz des Arztes. Dem trocknen die Worte im Halse. Ihm jähern die Hände, die den Brief halten, aus dem er verkünden muß, wie ihn perliches Gold bestochen habe, den König zu vergiften. Eine Tochter des persischen Großkönigs werde ihm angetraut nach geföhener Tat.

Blanke Schwerter umzünden Philippos, sie senken sich auf den Haltnuß des Königs, der das Arfanum ausgetrunken hat und den geleerten Becher auf den Boden fallen läßt. Philippos war schuldlos, der Verdacht unerwiesen. Alexander genas.

Bücherschau

Hans Szymanski, Brandenburg-Preußen zur See 1605-1815. Verlag Köhler und Amelang, Leipzig.

Im ersten Male erscheint mit diesem Buch eine zusammenfassende Darstellung der Kämpfe Brandenburg-Preußens zur See im Rahmen der preußisch-deutschen Staatsgeschichte. Es wird naturgemäß bei dieser Schilderung unsere engere Heimat, ihr Seehafen Emden und die schiffahrttreibende Bevölkerung Ostfrieslands wiederholt in Wort und Bild erwähnt. Das Werk kann den Anspruch erheben, auf sorgfältiger Forschung und Auswertung umfangreicher, zum Teil bisher noch nicht benutzter Quellen zu beruhen. Den ostfriesischen Leser mit es besonders um so mehr freuen, denn diese Vorfahren haben an den Kämpfen des aufstrebenden Brandenburg-Preußens wesentlichen Anteil genommen. Was das Buch ferner wertvoll macht, ist die getreue Erfassung und Beschreibung aller Schiffe, die in diesen zweieundert Jahren mittelbar oder unmittelbar den Aufgaben zur See dienten. Die Entwicklung der Kriegsmarine von ihren ersten Anfängen an ist hier mit großem Fleiß aufgezeichnet, das Staatsarchiv in Aurich und das Stadtmuseum in Emden haben wichtige Unterlagen liefern können.

Selmann K i n s t u.

Hans Kjer, Lebenskampf der Dänmark. Verlag Lehmann und Kling, Bielefeld und Leipzig.

Den Dichter Hans Kjer als gebürtigen Westfälischen beschreiben das Schicksal seiner Heimat nicht erst heute. In dem Buch „Lebenskampf der Dänmark“ bringt er 1924 eine zusammenfassende, gründlich erarbeitete Darstellung der Geschichte der Dänmark, wie er sie bis dahin in Auszügen den deutschen Rundfunkörtern an Deutschlandsendern nahegebracht hatte. Kjer schildert nicht nur den heldischen Kampf der Dänen um dieses Land, sondern plaudert ebenso passend über seine Schönheit, seine Erde, seine Burgen und deutschen Stützgründungen. Er weiß die bedeutende Stellung der Dänmark im Gesamtplan unserer völkischen Entwicklung auf. So erwachsen aus der Haltung des Deutschen Ritterordens im Kampf der Dänmark die deutschen Tugenden, die wir heute in den Begriff „Freudentum“ zusammenfassen. Das Buch liest sich in unheimlichen Tagen, in denen der Führer an der Weichsel diese uralte deutsche Frage endgültig löst, wie eine Offenbarung. Hans Kjer rückt seine Heimat ins deutsche Bewußtsein, stellt den Fleiß von Verfallens danksen und Wiederaufbau mit dem den Bestanden des bedrohten Reiches auf. Die Sprache des Buches quillt aus über vollem Herzen eines Heimalsohnes, auf den das Weichsel-land stolz sein darf.

Reinhard S t r u h n s.

Der große Clown / Roman von Ernst Grau

18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Wieder einmal hatte er sich hinreihen lassen zu einem Tun, wie es in seinem großen Buch längst vorgezeichnet gewesen, eine Marionette des Schicksals, die sich gebuldig bewegt, wie der Meister die Schnüre zieht. Doch in der gleichen Sekunde war auch der Rausch verlogen. Was folgt nun? Ein neues Verbrechen! Rückfällig sogar. Also wieder Polizei? Wieder Gefängnis? Blicke nur der eine Ausweg: Mord. Entkommen um jeden Preis. Ganz gleich wohin.

In tollem Anlauf gewinnt er einen in voller Fahrt dahinjaukelnden Autobus, jagt auf diesem den Kurfürstendamms hinunter, springt am Potsdamer Platz wieder ab, um im nächsten Postamt das Telefonbuch aufzuschlagen. Er hatte sich immer dagegen gestraubt, Grobeds Adresse zu erfahren, obgleich er von je wußte, daß dieser hier in der Stadt wohnte. Aber heute brauchte er diese Adresse, heute mußte er diesem Manne lazen, woher der Salsag kam, in welche Tiefen der Vergangenheit er deutete. Er sollte diesen Hieb nicht etwa als die sinnlose Tat eines vielleicht Eifersüchtigen hinnehmen oder sich sogar als Zufallsopfer fühlen. Er sollte gewarnt sein.

Zwei Stunden später sah Peter im Hamburger Erprek, kühn und äußerlich gleichgültig sah er in die Nacht hinaus, in der vereinzelte Lichter aufblitzten, um nach Sekunden wieder ins Dunkel zurückzutreten.

Wieder liegt eine Etappe hinter mir, sinnierte Peter, irgendwo hinter den Sternen sieht nun ein unbekannter Jemand und schlägt mit gewichtigem Finger eine neue Seite in meinem großen Buch auf. Und heute bin ich vielleicht zum erstenmal begierig, was auf dieser neuen Seite stehen mag. Das kleine Medaillon mit dem Bild seiner Mutter lag in Peters Hand, und er betrachtete es, wie er es all die Jahre hindurch getan hatte, bei frohen und weniger frohen Anlässen. Meist aber immer dann, wenn er sich allein nicht mehr zurechtfinden vermochte. Mutter! Der Anbegriff einer unwirklich schönen, ungelannten und doch innig begehrt Welt lag für ihn in diesem Wort. Ihm war, als könne er sich an seine ersten

Lebenstage erinnern, an das harte lahte Bett im Firtuswagen, mit der toten Frau darin, nach der die kleinen Hände sich in erwachender Lebensgier vergebens verlangend ausstreckten, bis der liebe, alte Massimo wie ein gültiges Schicksal selbst ihn in die eigenen Arme geschlossen. Und jener andere lebte und ließ sich sicher keine Freude, die das Leben zu bieten hatte, entgehen. Daß der eigene Sohn sein Herz einer Frau aus dem Reich der Manage zugewandt hatte, empfand er vielleicht nicht einmal als einen Akt ausgleichender Gerechtigkeit.

In den Mittagsstunden des anderen Tages stand Peter am Alsterbassin und freute sich des Spieles der Wäwen, die hier wie glänzende trainierte Artisten mit quaziösem Schwung durch die sonnenbräunliche Luft schollen, ohne je einen der kleinen Krätze zu verfehlen, die man ihnen reichlich zuwarf.

„Du bist doch der dümmste Kerl der Welt, Peter!“

Eine sonore Stimme, die aus dem Erdboden zu kommen schien, ließ ihn herumfahren. „Serrgott, Kolibri! Ja, was machst du denn hier?“

„Vermutlich nicht solche Dummheiten, wie man sie von dir alle Augenblicke mal hört.“

Der Kleine sah knurrig zu Peter auf, indem er ihm die Hand gab.

„Ach, Unfann. Aber dieser sonderbare Zufall, daß ich gerade dich treffen muß. Ich bin doch erst einige Stunden hier.“

„Zufall!“ Der Kleine winkte fast beleidigt ab. „Ich habe dir ja schon früher mal erklärt, daß es keinen Zufall gibt.“

Sie hatten sich auf eine der längen des Wassers stehenden Bänke gesetzt.

„Ich arbeite schon den ganzen Winter über hier in Hamburg. Da, frag die Wäwen, die sind inzwischen schon meine besten Freunde geworden. Aber nach dem, was ich eben wieder über dich in der Zeitung gelesen habe, erscheint es beinahe doch als Zufall, daß du noch nicht wieder auf Nummer Sicher bist.“

Damit reichte er Peter die eben erschienene Mittagszeitung, in der es hieß:

Ein eigenartiger Vorfall spielte sich gestern

abend im Berliner Vergnügungsetablisement „Luna-Part“ ab. Der Stallmeister eines Hippodroms schlug ohne einen ersichtlichen Grund auf einen der Gäste, den bekannten Berliner Bantier Konsul Grobed, ein. Durch einen mit großer Wucht geführten Reiterschlag traf er diesen so unglücklich, daß Konsul Grobed an den Folgen seiner Verletzung erblindete. Der Täter, der siebenundzwanzigjährige Artist Peter Grimm, der erst vor etwa einem halben Jahre wegen eines ähnlichen Delikts aus dem Gefängnis entlassen wurde, ist flüchtig.

Peter ließ das Zeitungsbillet sinken. Er war im Innersten erschüttert von dieser Nachricht.

Das, das habe ich nicht gewollt, flüsterte er. Hier hat das Schicksal härter zugepackt, als ich es gewollt. Unficher sah er dem kleinen Kollegen ins Gesicht, der nur stumm nickte.

„Was mußt du von mir denken, Kleiner.“

„Ich denke schon das Richtige, Peter. Nämlich, daß du wahrscheinlich ganz genau gewußt haben wirst, warum du den Jungen unter die Peitsche genommen hast. Aber die Hauptsache bleibt zunächst, daß du so schnell als möglich wieder von hier verschwindest. Sonst wirst du vermutlich eher festgesetzt, als es dir lieb sein kann. Na, und zu diesem Zwecke bist du ja wohl auch nach Hamburg ausgerissen, nicht wahr?“

Peter nickte nur vor sich hin.

„Ausgerissen... ja Kleiner“, meinte er bekümmert. „Ich will verfluchen, auf irgendeine Weise nach Newyork zu kommen. Drüben ein neues Leben anfangen. Und dann, weißt du... Ghelia tritt dort drüben in einer Revue auf.“

Der Kleine piff durch die Zähne.

„Ich muß Ghelia auf jeden Fall wiedersehen. Du wirst das vielleicht nicht verstehen, nach all dem, was vorgefallen ist. Aber Kolibri, du weißt ja auch nicht, was ich an dem Mädchen gefündat habe.“

„Will ich auch gar nicht wissen.“

„Nun gut. Du hast heute scheinbar deinen ungnädigen Tag, und das tut mir aufrichtig leid. Denn einen Rat hättest du mir vielleicht doch geben können.“

„Aha, du bist also klamm und willst wahrscheinlich wissen, wie du die paar Taler wieder-friegen kannst, die du mir damals gepumpt hast.“

Peter mußte unwillkürlich lächeln. „Längst vergessen, Kleiner. Aber du hast doch sicher in dem halben Jahr hier schon so allerhand gehört und gesehen und kannst mir vielleicht einen Wink geben, wie man es anstellen muß, wenn man ohne großes Aufsehen nach drüben kommen will.“

„Versuch's doch mal als Ozeanflieger.“

Der kleine verwachsene Kerl grinste über das ganze breite Gesicht. Doch als er Peters verdrossene Miene sah, lenkte er ein.

„Also hör zu, Peter“, sagte er ganz ernst. „Morgen wird der Wanderzirkus Goldoni nach drüben verschifft. Der Manager ist ein anständiger Kerl, was man heute nicht von sehr vielen sagen kann. Jedenfalls ist er ein alter Bekannter von mir, und ich glaube auch, daß er für deine Nöte geniegend Verständnis haben wird. Wenn der dich mitnimmt, dann hättest du, weiß Gott, mehr Glück als du verdienst.“

„Also, Kolibri! Kleiner, lieber Kerl! Das wäre...“

„Bist keine Ovationen, mein sonny boy. Du kennst ja mein großes Buch, und wie's da drinsteht, so kommt's eben. Da können wir alle beide nichts dran ändern. Und nun, good bye. Wir arbeiten heute nachmittags und abends. Gud dir inzwischen dieses vorräucherte Hanseatendorf an und hol mich am Abend am Zirkus ab. Wir sprechen dann mit Goldoni.“

Peter blieb noch eine ganze Weile auf der Bank sitzen. Noch immer hielt er das Zeitungsbillet in der Hand, und seine Augen fielen wieder auf die Notiz, die wie eine Seite aus seinem großen Buch vor ihm lag. Er blinzelte. Ja, fand meine Hände denn dazu verdammt, überall nur Unheil zu stiften? Taufendfältig habe ich mir diese Stunde der Abrechnung mit diesem Manne vorge stellt, wie ich immer wieder ausgehakt, wie ich ihm letzten Blutes das selbe Leben nehmen würde, das er der Mutter zerrissen hatte. Und nun? Nun ist's vorüber, aber das langersehnte Gefühl der Befreiung ist erlöst unter der Last von Schuld und Reue. Es hatte wieder einmal Richter und Gerichte gegeben, einen Richter, der sich anmaßte, Vergeltung üben zu dürfen, Schicksal zu spielen, und der nun ernüchert selbst trachten muß, das eigene kümmerliche Dasein der gerechten Vergeltung zu entziehen.

(Fortsetzung folgt)

Gestern und Heute

Eine der ersten Maßnahmen des Nationalsozialismus auf dem Gebiete des Schulwesens und der gesamten Jugend-erziehung zielte darauf ab, die Jugend in lebendige Verbindung mit den großen Ereignissen des Volkslebens zu bringen. Seit sechs Jahren dürfen nun unsere Jungen und Mädchen über den Schulsaal hinaus in die herrlichen Erfolge unseres Führers tätig miterleben, dürfen selbst mit Hand anlegen an Aufgaben der Volksgemeinschaft. Noch nie war aber die Anteilnahme der Jugend am Gesamtgeschick des Volkes so stark wie in unsern Tagen, wo sie überall dabei ist und freudig hilft.

Im Vorort der Stadt, wo sonst ein Lieferwagen dem Kaufmann das Brot und die Backwaren ins Haus brachte, holt dieser heute mit dem Handwagen das Notwendige von der Stadt, um die Bevölkerung versorgen zu können und in richtiger Einstellung zu vermeiden, daß jeder einzelne sein Brot weither holen muß. Da spannen sich ein paar Jungen freudig vor den Handwagen und bringen die Waren täglich mit heran.

Jungen und Mädchen sind auch überall bemüht, den Luftschutzkeller mit allem Möglichen zu versehen und ihm eine gewisse Gemütlichkeit abzugewinnen. Sie tragen wollene Decken für alte Leute heran, stellen ein Köchlein Obst ab und wissen auf die verschiedenste Weise dem Raum ein gewisses Behagen zu geben.

Im Gemüsegarten gibt es fast täglich noch etwas zu ernten, und da sorgen die Kinder schon mit dafür, daß nichts liegen bleibt. Es darf keine Bohne umkommen. Wir haben Krieg! mahnt der ältere Bruder zurechtweisend. Die älteren Jahrgänge versuchen mit Hingabe schon auf dem bäuerlichen Hof bei schwierigeren Arbeiten auf dem herbstlichen Feld ihren Mann zu sehen.

Am liebsten sind natürlich die Jungen bei unsern Feldgrauen Männern, tragen für einen Augenblick den Stahlhelm, betrachten liebäugelnd die Waffen, und einzelne Vorwärtige drehen auch einmal am Scheinwerfer. Ein paar Pimpfe sind glücklich, ihren einberufenen Vater auf einem Flugplatz besuchen zu dürfen. Sie stellen sich in den Luftwirbel des Propellers neben einen startenden Bomber und dürfen sogar eine Nacht mit im Stroh schlafen.

Nur eine Erziehung, die klar und unzweideutig das Leben des Gesamtvolkes über alle Eigenbrötlei stellt, konnte in unserer deutschen Jugend jenen hohen Grad von Verantwortung wachrufen, die sie mit ausdauernder Hingabe zum Dienst an der Gemeinschaft verpflichtet und zu freudiger Hilfe bereit macht. R. B.

Fristen im Scheckverkehr verlängert

Durch Verordnung vom 18. September 1939 sind die Fristen des Wechsel- und Scheckrechts für Vorlegungen und Protest-erhebungen — soweit sie nicht vor dem 28. August 1939 abgelaufen waren — um dreißig Tage verlängert worden. Diese dreißigtägige Fristverlängerung wäre nunmehr für diejenigen Wechsel- und Schecks abgelaufen, bei denen die ursprünglichen Fristen bereits am Stichtag (28. August 1939) oder in den nächstfolgenden Tagen zu Ende gegangen wären. Um nun den Gläubigern die Möglichkeit zu geben, in wirtschaftlich begründeten Fällen noch weiter zu warten, ist die dreißigtägige Frist durch Verordnung vom 28. September 1939 abgelaufen waren, um weitere dreißig Tage verlängert worden. Fristen des Wechsel- und Scheckrechts für Vorlegungen und Protesterhebungen gehen daher — soweit sie nicht vor dem 28. August 1939 bereits abgelaufen waren — frühestens mit dem 26. Oktober 1939 zu Ende.

Kriegszuschlag zur Einkommensteuer

Tabellen unterrichten jeden Steuerpflichtigen

Die Bekanntmachung des Finanzamts vom letzten Mittwoch enthält die Bestimmungen über die Vorauszahlungen auf den Kriegszuschlag der Einkommensteuerpflichtigen sowie über den Kriegszuschlag beim Steuerabzug vom Kapitalertrag und vom Arbeitslohn.

Die Vorauszahlungen der veranlagten Steuerpflichtigen vom 10. Oktober und 10. Dezember 1939 betragen grundsätzlich je ein Zwölftel der zuletzt festgesetzten Einkommensteuer. In den meisten Fällen bildet die Einkommensteuer für 1939 die Grundlage für die Vorauszahlungen auf den Kriegszuschlag. Mit der Einkommensteuerbescheid für 1938 noch nicht zugestelltes, so sind Vorauszahlungen auf den Kriegszuschlag nach der Einkommensteuer für 1937 zu berechnen.

Wenn in dem veranlagten Einkommen auch Einkünfte enthalten sind, die dem Steuerabzug unterliegen haben, so brauchen die Vorauszahlungen von je einem Zwölftel nur von der um die Steuerabzüge verminderten Einkommensteuer berechnet zu werden.

Die gleichen Bestimmungen gelten für die Vorauszahlungen für 1940 (10. 3., 10. 6., 10. 9. und 10. 12.), die je ein Zwölftel der zuletzt festgesetzten Einkommensteuer betragen.

Lebensmittelfkarten auch in Gaststätten

Einführung eines preiswerten Stammgerichts

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat durch Erlass vom 27. September 1939 für die Zeit vom 2. Oktober bis 22. Oktober 1939 folgende Regelung getroffen: Fleisch, Brot und Nahrungsmittel können in den Gaststätten, Kantinen usw. sowohl auf die ausgegebenen Haushaltskarten als auch auf Reiselkarten entnommen werden. Die Reiselkarten werden zu diesem Zweck auf Antrag auch ohne Nachweis einer Reiseveranstaltung ausgestellt. Auch ein Umtausch von Wochenabschnitten der Haushaltskarten in Reiselkarten, die bis zum 22. Oktober 1939 gültig geschrieben werden können, ist zulässig. Der Umtausch in Reiselkarten erfolgt durch die Gemeindebehörden bzw. Kartenausgabestellen.

Für Fleischspeisen, die mit Fett zubereitet sind, brauchen bis zum 2. Oktober 1939 Einzelabschnitte der Fettkarte nicht abgegeben zu werden. Falls ein Gast jedoch, etwa der Hotelgast zum Frühstück, keine Fettportionen bestellen will, so muß er von der Reiselkarte, die eine Reihe von Einzelabschnitten für Fett in Unterteilung bis zu 10 Gramm enthält, Gebrauch machen.

Fleischgerichte in Gaststätten und Kantinen dürfen nun gegen die mit „Fleisch oder Fleischwaren“ bezeichneten Einzelabschnitte über je 50 Gramm Fleisch auf der rechten Seite der Reichsleischkarte oder gegen die auf der Reiselkarte enthaltenen Einzelabschnitte für Fleisch über je 50 Gramm abgegeben werden.

Wer jedoch regelmäßig in derselben Gaststätte oder Kantine isst, hat auch die Möglichkeit, die Abschnitte auf der linken Seite der Reichsleischkarte zu verwenden, wenn er den Bestellchein der Reichsleischkarte in der Gaststätte oder Kantine abgibt und jeweils die

entsprechenden Abschnitte durch Lochung oder Durchkreuzen mit Kopierstift entwerfen läßt.

Für die Abgabe von Brot- und Mehlspeisen gilt die Reichsbrotkarte und die Reiselbrotkarte. Bei der Verabfolgung von Mehlspeisen erfolgt die Umrechnung von Brot in Mehl im Verhältnis von 100 zu 75.

Für Speisen, in denen kartenpflichtige Nahrungsmittel, wie beispielsweise Graupen, Reis, Hafersflocken, Nudeln, Sago usw. enthalten sind, müssen die entsprechenden Einzelabschnitte der Lebensmittelfkarte abgegeben werden.

Die Einzelabschnitte der Reiselkarten gelten auch für den Einkauf in Lebensmittelgeschäften, Bäckereien usw.

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe hat angeordnet, daß in jeder Gaststätte ein besonders preiswertes, kartentypisches Stammgericht bereitgehalten werden muß, das in Zukunft die Bezeichnung „Stammgericht“ führt. Dasselbe Anordnungsbeleg hat auch die Zahl der Vorküchen, Suppen, Fleischgerichte, Teller- und Eintopfgemische, Salate, Süßspeisen und Kompotte. In Zukunft kann jeder Gast aus einem entsprechenden Vermerk auf der Speisekarte ersehen, welche Einzelabschnitte bei der Bestellung eines Gerichtes abzuliefern sind.

Durch Ausbau und Verfeinerung des Gaststättenrechtes wird den Bedürfnissen der Berufstätigen, die dauernd auf Reisen oder auf die Verpflegung in einer Gaststätte und Kantine angewiesen sind, in Zukunft noch mehr Rechnung getragen werden. Aus sozialen und verordnungspolitischen Gründen kann jedoch auf die Einführung der Kartenspflicht in den Gaststätten und Kantinen nicht verzichtet werden.

Zulagen für Schwer- und Schwerstarbeiter

Voraussetzungen müssen in jedem Einzelfall erfüllt sein

Von amtlicher Seite wird auf folgendes hingewiesen:

In den Tageszeitungen sind vielfach Arbeitergruppen bekanntgegeben worden, die nach der Verordnung über die Gewährung von Sonderzulagen an Schwer- und Schwerstarbeiter als solche zu gelten haben. Diese Angaben stützen sich auf die mit der Verordnung veröffentlichten Richtlinien, in denen eine Reihe von Arbeitergruppen bezeichnet ist, die für die Gewährung einer Lebensmittelszulage in Frage kommen können. Die Ausführung in diesen Richtlinien besagt aber nicht, daß diese Arbeiter in jedem Fall Schwer- oder Schwerstarbeiter sind. Auch die in den Richtlinien angeführten Arbeiter können Lebensmittelszulagen nur dann erhalten, wenn in jedem einzelnen Fall die in der Verordnung festgesetzten allgemeinen Voraussetzungen erfüllt sind, das heißt, wenn die Arbeiter tatsächlich entweder dauernd schwere körperliche Arbeit oder dauernd durchschnittliche körperliche Arbeit unter erschwerten Arbeitsbedingungen zu

leisten haben. So sind zum Beispiel Kesselheizer nicht immer Schwerarbeiter, sondern nur dann, wenn der Kessel eine dauernde schwere Handbedienung erfordert. Ebenso sind nicht alle Schmiede Schwerarbeiter, zum Beispiel nicht die Ehemetallschmiede. Während die Lokomotivführer der Reichsbahn auf langen Fahrten ohne Zweifel Schwerarbeiter sind, können bei Lokomotivführern größerer Industriewerke wegen der häufigen, zwischen den Fahrten liegenden Wartezeit die Merkmale der Schwerarbeiter fehlen.

Um unliebsame Verzögerungen bei der Prüfung der Schwer- und Schwerstarbeiterlisten durch die Gewerbeaufsichtsamter zu vermeiden, empfiehlt es sich, daß die Betriebsführer bei der Ausstellung der Listen von sich aus bei den in den Richtlinien angeführten Berufsgruppen in jedem einzelnen Fall sorgfältig prüfen, ob die Voraussetzungen der Verordnung erfüllt sind.

Wieder reger Fußballbetrieb in Ostfriesland

Interessante Freundschaftsspiele in Emden, Aurich und Papenburg

So ernst die Zeit ist und so sehr unsere Gedanken bei unseren tapferen Truppen weilen, die mit den Waffen die Grenzen der Heimat beschirmen, sollen wir Dabeimegebliebenen nach dem Wunsch unseres Führers die Pflege der Leibesübungen fördern und hochhalten. Schon im Weltkrieg 1914—18 hat das Fußballspiel hinter der Front, in der Etappe und besonders in der Heimat viele Sorgen vertrieben, hat die Stimmung belebt und die Kampfkraft gefördert. Fußball war in schwerer Zeit das Spiel der Spiele. So soll es bleiben!

Und dabei wollen wir Ostfriesen nicht zurückstehen und unseren geliebten Sport betreiben und fördern. Erst ganz allmählich kommt auch in unserem Kreis das Leder wieder ins Rollen. Mehrere Vereine und besonders die Jugend haben bereits an den letzten Sonntagen den Betrieb wieder aufgenommen. Morgen ist das Programm schon erheblich umfangreicher. In Emden messen die Ortsrivalen VfB. Stern und Spiel und Sport auf dem SA-Sportplatz die Kräfte. In Aurich empfängt die Turn- und Sportvereinsung von 1862 den Emdener Turnverein, und in Papenburg weist VfL Germania-Deer zu Gast.

Auch die Jugend will nicht zurückstehen. Nach längerer Pause tritt auch die Emdener H.S.-Standortmannschaft wieder auf den Plan; sie folgt einer Einladung der H.S.-Standortmannschaft nach Aurich. Alle Treffen versprechen guten Sport und sollen von den dabeimegebliebenen Sportfreunden auf besucht werden. Das Programm im einzelnen hat folgendes Aussehen:

VfB. Stern - Spiel und Sport

Spiele von Ortsrivalen haben ihren besonderen Reiz und finden immer guten Zuspruch, so sollte es auch diesmal sein. Wenn auch der eine oder andere der beiden Mannschaften bereits unter den Fahnen steht, bringen beide Vereine spielfertige Vertretungen auf Feld, da gute Nachwuchskräfte zur Verfügung stehen. Siegeswille und voller Kampfeinsatz werden auch dieses Treffen zu einem spannenden Geschehen auf dem Spielfeld werden lassen. Das Spiel steigt auf dem SA-Platz um 15 Uhr. Vor diesem Treffen messen die zweiten Mannschaften beider Vereine die Kräfte. Beginn ist 13.30 Uhr.

Emder Turnverein in Aurich

Der Turn- und Sportvereinsung Aurich ist es gelungen, die spielfertige erste Mannschaft

Stichtag für Obst und Gemüse

Von der Preisbildungskommission bei der Preisbildungsstelle Bremen sind für die Zeit vom Sonntag abend, 30. September bis Freitag, 6. Oktober 1939 folgende für Ostfriesland gültige Preise festgelegt worden, die nicht überschritten werden dürfen.

	Erzeugerpreis (Bezugsabgabe bei Abgabe an bestellenden) b. Einzelhand.	Erzeugerpreis (Bezugsabgabe bei Abgabe an bestellenden) b. Einzelhand.
Kopfsalat A	6	7
Kopfsalat B	3,5	4
Treibhausgurken I	21	23
Treibhausgurken II	14	18
Kaltgurken I	18	20
Kaltgurken II	12	13
Bulbbohnen mit Fäden	12	13
Bulbbohnen ohne Fäden	18	20
Vertbohnen und Wachsperbohnen	18	20
Wachsbohnen	18	20
Flüßbohnen	36	40
Weißkohl A	1,9	2,5
Kohlrabi A	3,5	4
Wirsing A	3,4	4
Reichweizen	7	8
Wintertrottel 0 (Per)	30	33
Wintertrottel 1 (12er)	22	24
Wintertrottel 2 (15er)	12	13
Kohlrabi B	5	6
Kohlrabi C	3	4
Stiefelrüben	2	2,2
Währen, Wintergem. 500 Gr. je Bd.	6	7
Währen ohne Laub	5	6
Zucchini A	9	10
Zucchini B	6	7
Zucchini C	13	14
Zweifelhörn A	9	10
Zweifelhörn B	6	7

Die Preise gelten in RM je 50 Kg. bzw. 100 Stück, Erzeuger, die Obst und Gemüse direkt an Verbraucher abgeben, dürfen auf den Bezugsabgabepreis höchstens einen Aufschlag von 40 Prozent bei Gemüse und bei Obst 30 Prozent berechnen.

Die Fachzeitschriften für Handwerker unentgeltlich! Die Handwerkskammer zu Aurich richtet an die ostfriesischen Handwerker die Bitte, die Fachzeitschriften ihres Reichsinnungsverbandes zu halten, um auf dem wichtigen Gebiete der Rohstoffwirtschaft laufend unterrichtet zu sein. Die Bestellungen können bei den einzelnen Kreis-Handwerkerverbänden eingereicht werden.

Warum gerade am Sonnabend einkaufen? Sieben Tage hat die Woche, und gerade am Sonnabend drängen sich die Hausfrauen vor dem Ladenstall. Muß das sein? Jede Hausfrau könnte einmal darüber nachdenken, an welchem Tage und zu welcher Tageszeit die wenigsten Leute im Laden sind. Wenn sie flug ist, wird sie das bald herausbekommen und ihren Einkauf danach einrichten. Sie wird damit dem Kaufmann einen Dienst erweisen und den anderen Kameradinnen ein Beispiel geben. Die berufstätigen Frauen, die eben nur zu gewissen Tageszeiten einkaufen können, sind gewöhnlich in der Winterzeit. Die meisten, die sich da im Laden drängen, sind nicht nur gedankenlos, sondern rücksichtslos. Auf den guten Willen kommt es an!

Wieder zweite Wagenklasse in Personenzügen, wie uns die Reichsbahnverwaltung mitteilen will, wird bis auf weiteres in den Personenzügen der Reichsbahn wieder die zweite Wagenklasse geführt.

Wieder reger Fußballbetrieb in Ostfriesland

Interessante Freundschaftsspiele in Emden, Aurich und Papenburg

des VfL, die am letzten Sonntag den VfL Germania-Deer mit 3:1 schlagen konnte, nach Aurich zu verpflanzen. Die Emdener Gäste treten mit derselben Elf an, und zwar mit: Uts, Kraack, Behrens, Kemmerling, Sauter, Krause, Smit, Bahlsen, Mener, Iphow, Trentmann. Die Auricher Mannschaft tritt wie folgt an: Janssen, Kretsch, Manshoff, Hollweg, Wiene, Müller 2, Freese, Töllner, K. Kride, Zimmermann, Hinrichs. Da auch die Platzherrscher ihre starke Mannschaft mit einigen neuen Kräften zur Stelle haben, ist mit einem wechselvollen Treffen auf dem Emdenerfeld zu rechnen. Der letzte Kampf dieser beiden Mannschaften in Aurich endete seinerzeit 3:3 unentschieden. Der Beginn ist auf 16 Uhr angesetzt. Vorher findet die Begegnung der Standortmannschaft der

VfL Aurich und Emden

statt. Die Emdener Mannschaft tritt mit folgenden der Aufstellung an: Bartels, Kafe, Engels, Duismann, Odens, Strahmann, Krause, Müller, Fiegel, Blünnede, Rösner und gibt einen spielfertigen Gegner ab, gegen den die Gastgeber keinen leichteren Stand haben sollten.

Sportfr. Papenburg - Germania

In Papenburg ist man besonders gespannt auf die bekannten Spieler Werner und Wielen, wie überhaupt die Spiele zwischen Papenburg und Leer stets mit großem Interesse aufgenommen werden. Evidenterweise hat der Papenburger Sportverein wieder eine gute Mannschaft zur Stelle, so daß die Papenburger nicht ohne Siegesmöglichkeit das Spiel aufnehmen werden. Auf jeden Fall dürften sich viele Sportfreunde am Sonntag auf dem Papenburger Sportplatz einfinden.

Junioren Weener - Germania

Die spielfertige Juniorenmannschaft Weeners, die vor acht Tagen die kampfreudige Mannschaft aus Brinum 8:1 zu schlagen vermochte, erwartet am ersten Oktober-Sonntag Besuch aus Leer.

Frauen-Handball

Auf dem Hindenburg-Sportplatz in Leer wird die junge Nachwuchselite der Frauenabteilung des VfL Germania das Rückspiel gegen die neu gegründete Frauenelite der Sportfreunde Papenburg bestreiten. Das erste Spiel am letzten Sonntag auf dem Sportplatz in Papenburg endete mit einem 5:1-Sieg für Leer.

Lichtspiele Remels

Sonntag 4 und 8 Uhr

„Männer müssen so sein“ Ein spannender Zirkus- und Varietefilm

Ufa-Kriegswochenschau

„Der Westwall“

Stadtkasse Leer

Steuerfälligkeitstermine für den Monat Oktober 1939

Im Monat Oktober 1939 sind zu zahlen bis zum

10. 10.: 1. Bürgersteuer für Arbeitnehmer für September 1939
10. 10.: 2. **Erbbauszinsen**
3. **Hauszinssteuer-Hypothekenzinsen**
4. **Hypothekenzinsen**
5. Schulgelder für Oktober 1939
 - a) Oberschule für Mädchen
 - b) Handelsschule
 - c) Haushaltungsschule
15. 10.: Hauszinssteuer für Oktober 1939

Ueberweisungen können erfolgen auf unser Bankkonto bei der Kreis- und Stadtparkasse Leer, oder auf unser Postcheckkonto Hannover 10 820.

Leer, den 30. September 1939.

Die Stadtkasse. I. V.: Heyenga.

Loga

Die schaufreie Instandsetzung aller Abwässerungs-, Einleitungs- und Scheidungsgräben, sowie der Weggräben an den öffentl. Gemeinde- und Interessenwegen muß bis zum 10. Oktober d. J. ausgeführt werden. Versäumtes wird auf Kosten der Säumigen instandgesetzt. Loga, den 30. Septbr. 1939 Der Bürgermeister.

Laufjunge oder jugendl. Arbeiter

sofort gesucht. R. D. Niefamp, Leer.

Für meinen Mühlwagen suche ich einen jüngeren od. älteren

Rutscher.

B. Goldenstein, Mühle, Südgeorgesehn.

Vermischtes

Wer tauscht eine II. Wohnung

gelegen im westlichen Stadtteil, gegen eine ähnliche. Angebote u. L 890 an die OTZ, Leer.

Abhanden gekommen ein 1 1/2-jähriges schwarzbuntes Rind

Jungviehmarke 68/4602. L. Frühling Ww., Heisfelde, Dorfstraße 59.

Halte meinen Stamm-Schafbock zum Decken empfohlen.

Johann Janßen, Neermoor-Kolonie.

Halte meinen angehörent, erstklassigen Schafbock zum Decken empfohlen.

Reemt Bents, Warfingsehn.

Bekanntmachung

Erinnere hiermit an die Zahlung der jährigen Kauf- und Pachtgelder der Thedingaer Moore.

Die Hebung in Logaerfeld, in der Meyerschen Wirtschaft, findet statt am Montag, dem 2. Oktober, vormittags von 9-12 Uhr.

Wüstenei, den 29. September 1939.

Wilh. Gruis.

Montag, Dienstag: Letzte Sendung

Einmache-Zweifischen eintreffend. Bestellungen erbeten.

H. ter Behn, Leer Hindenburgstr. 42, Fernruf 2273

Liefere jedes Quantum erstklassige, gelbfleischige Speisefartoffeln

frei Haus. Heinrich Wessels Klostermoor II, Postleu-Burlage über Stichhausen-Deide.

Neapel billig abgegeben. Campan, Warfingsehn II, Norderwieke 66

Klein-Anzeigen gehören in die OTZ.

Palast-Theater

Die Gauflmstelle der NSDAP. führt am

Sonnabend, dem 30. September 1939 nachmittags 16 Uhr, und am

Sonntag, dem 1. Oktober 1939 vormittags 10 1/2 Uhr

Sonderfilmveranstaltungen mit dem Film

Der Westwall

durch. Als Beiprogramm läuft die neueste

Ufa-Wochenschau

von den Kampfhandlungen in Polen

Karten zum Preise von 40 Pfg. nur an der Kasse.



Die Deutsche Arbeitsfront

NSG. Kraft durch Freude

Kreis Leer

Kulturring der Stadt Leer



Ein

Konzert

des weltberühmten

Ruban-Rosafenenchors

Leitung: N. Juskaeff

Großes Balalaikaorchester Solo- und Chorgesang

Nationaltänze

am Montag, dem 2. Oktober 1939, 20.30 Uhr, im „Tivoli“, Leer

Eintritt 1.-RM. / Vorverkauf: Zigarrenhaus Schmidt Buchhaus Müller, Buchhandlung Schuster, Leer

Empfehle für den Winterbedarf prima gelbfleischige

Speisefartoffeln

in den Sorten:

Industrie, Boran und Eigenheimer aus hannoverschen Anbaugebieten.

R. D. Niefamp, Leer

Geschenke / Bestecke

Haus- u. Küchengeräte Große Auswahl! Niedrige Preise

Rudolf Saul Leer, Neuestr. 34

Kampf dem Verderb!



Ortsgruppe der NSDAP. Leer-Leda

Vom Oktober 1939 ab finden bis auf weiteres für Angehörige der Ortsgruppe Leer-Leda

Sprechstunden des Hilfswerks „Mutter und Kind“

statt und zwar an jedem 1. und 3. Dienstag im Monat von 15 bis 17 Uhr im NSD.-Raum der Ortsgruppe, Adolf-Hitler-Straße Nr. 15a.

In besonders dringenden Fällen kann auch an anderen Tagen Auskunft bei der NS.-Schwester Mariëchen Lindemann, Hardewykenburg, oder Frau Kea Klosterhuis, Straße der SA. Nr. 6, geholt werden.

Kubenko, Ortsgruppenamtsleiter.

Empfehle zur



Dater Pr.-Bulle „Immo“ von Angeldsbulle „Jodler“.

Leistung	kg Milch	kg Fett	% Fett
M. 13j. D.	4245	149	3,51
SchStl.	5483	199	3,63
D. M. 3j. D.	4071	171	4,22
SchStl.	4550	189	4,15

Mutter „Georgine“ ist im R. L. eingetragen.

Deckgeld Mindestsatz.

Herm. Gaathoff, Holtland.

Für Wiederverkäufer!

Neues Sauerkraut

ab Anfang

Ad. E. C.

Raupenleimringe

sind frisch eingetroffen!

Kreuz-Drogerie

Fritz Aits

Leer, Ad.-Hitler-Str. Fernr. 2415

Weißkohl, Rotkohl,

Kathausdrogerie

Johs. Hafner, Leer

Trauerbriefe

liefern D. H. Zops & Sohn, G. m. b. H., Leer, Brunnenstr.

Tierärztl. Sonntagsdienst für das Oberledingerland:

Dr. Freeseemann, Westrauderlehn.

J. V. Brandt

Jhrhove, am Bahnhof.

Brüßbüchse

mit und ohne Feder Leilbinden Gummistrümpfe Krampfaderbinden Verbandstoffe

Germania-Drogerie, Leer

Joh. Lorenzen

Tierärztl. Sonntags-Dienst

Dr. Abfs.

Familiennachrichten

Die Geburt eines prächtigen Jungen zeigen in dankbarer Freude an

Dr. med. vet. Schmidt und Frau Hanni-Käte, geb. Gowers

Jhrhove, 27. September 1939

Ihre Verlobung geben bekannt:

Hanne Lindemann

Erich Genz, Masch.-Hpt.-Gehr.

Heisfelde

September 1939

8. S. St. A. Leer

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben unvergesslichen Mutter

Geeske Wichers, geb. Dirksen danken wir recht herzlich.

Die Kinder und Angehörige.

Leer, den 27. September 1939.

Für die in so reichem Maße erwiesene Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, insbesondere für die trostreichen Worte von Herrn Pastor Bode, sagen wir herzlichen Dank.

Familie Ludwig Fürst.

Veenhuser-Kolonie, den 30. September 1939.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 1. Oktober 1939

Baptisten-Gemeinde Leer. Vorm. 10 Uhr: Predigt, Prediger W. Cöster. Vorm. 11 Uhr: Sonntagschule. Nachm. 4 Uhr: Bibelfest mit Abendmahl

Freiwillige Erntehelfer treten an

0tz. Heute nachmittag und auch morgen, am Sonntag, treten in unserm Kreise wieder zahlreiche freiwillige Erntehelfer der SA. und der Hitlerjugend zum Dienst an. Es sind umfangreiche Anforderungen an die zuständigen Dienststellen ergangen, denen ausnahmslos entsprochen werden kann.

0tz. Erfassung der Jahrgänge 1911 und 1912. Zur Zeit sind die Meldebehörden damit beschäftigt, die Geburtsjahrgänge 1911 und 1912 zu erfassen. Den männlichen Volksgenossen dieser Jahrgänge können wir nur empfehlen, sich umgehend, wenn noch nicht geschehen, beim Bürgermeister zu melden. Dort erfahren sie auch, welche Papiere für die Erfassung erforderlich sind. Meldepflichtige, die bereits im Besitze eines Wehrpasses sind, brauchen nicht neu erfasst werden; sie haben sich aber trotzdem beim Bürgermeister zu melden und ihm mitzuteilen, daß sie einen Wehrpaß besitzen.

Jubiläum erfreut sich allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung in der Gefolgschaft seines Betriebes. An Ehrungen wird es nicht fehlen.

0tz. Morgen kein Frauenhandballspiel. Das für morgen angelegte Handballspiel zwischen dem Verein für Leibesübungen Germania Leer und dem Verein Sportfreunde Papenburg wird an einem späteren Sonntag zum Austrag gelangen.

0tz. Sportkameraden in Feldgrau schreiben. Wieder einmal sind uns Grüße mit der Bitte um Weitergabe an alle Sportfreunde zugegangen. Der bekannte Spieler des Vereins für Leibesübungen Verius Baumeister schreibt uns u. a., daß in der Kompaniemannschaft, die demnächst aufgestellt werden soll, außer dem Schreiber selbst die Fußballspieler van Allen-Loga und Rosenboom-Emden (Etern) berücksichtigt werden. Daß der Sport in der Heimat wieder aufgenommen worden ist, hören die feldgrauen Fußballspieler mit großer Freude.

0tz. Voga. Ohne Fleiß kein Preis. Die Kaufmannsgehilfenprüfung bestand nach zweijähriger Lehrzeit Verta Kliese von hier, beschäftigt bei der Privatdampfer-Vereinigung Weser-Ems, Leer. Fräulein Kliese nahm zweimal am Reichsbewerbswettbewerb teil und wurde 1938 und 1939 Kreissiegerin. In Anerkennung ihrer Leistungen erhielt sie ein Jahr ihrer Lehrzeit geschenkt. Ferner durfte sie im Jahre 1938 an einer sechstägigen Freifahrt zu den „Weltmeisterschaften der deutschen Jugend“ teilnehmen.

0tz. Voga. Wieder Fußballspiele. Nach mehrwöchiger Pause ist der Sportbetrieb im Verein „Freia“ wieder aufgenommen worden. Fragen auch einige Spieler der ersten Mannschaft den feldgrauen Rod, so ist dennoch eine Mannschaft aufgestellt worden, die der Heisfelder Mannschaft, die morgen auf dem Vogaer Sportplatz antritt, ebenbürtig sein dürfte.

Leerer Filmbühnen

Ein hoffnungsloser Fall

0tz. Ein hoffnungsloser Fall betitelt sich der Film, der augenblicklich im Palast-Theater gezeigt wird. Ein junges, verwöhntes reiches Mädchen legt es sich in den Kopf, Medizin zu kurieren, nicht etwa weil sie die innere Berufung dazu fühlt, sondern weil sie einem Manne, der ihr einmal grob die Meinung über ihr launisches Wesen und ihr inhaltsloses Leben gesagt hat, imponieren will. Schließlich verliebt sie sich in einen Mediziner, der im letzten Semester steht und aus dem spielerischen Studium wird ein ernstes Streben. Sie wird aber nicht Ärztin, sondern als Laborantin findet sie am Ende doch noch den Weg zu einem inhaltsvollen Leben an der Seite des Mannes, der ihre Liebe galt.

In den Hauptrollen sehen wir Jenny Hugo als das verwöhnte Mädchen, Karl-Ludwig Diehl als Professor Bruchsal und Hannes Stelzer als den Medizinal-Praktikanten Hans Faber.

Ein Kulturfilm zeigt interessante Bilder aus der Kunst des Handwerks.

Fritz Brookhoff.

Kriegszuschlag zur Einkommensteuer

0tz. In unserer Dienstag-Nummer ist eine öffentliche Bekanntmachung der Finanzämter Leer und Weener über den Kriegszuschlag zur Einkommensteuer erschienen. Danach sind von den zur Einkommensteuer veranlagten Personen erstmalig am 10. Oktober 1939 Vorauszahlungen zu entrichten. Die weiteren Vorauszahlungen sind jedesmal an den für die Einkommensteuer fälligen Terminen, also am 10. Dezember 1939, 10. März 1940, 10. Juni 1940 usw. fällig. Während die am 10. Oktober und 10. Dezember 1939 zu leistende Vorauszahlung je ein Zwölftel der zuletzt festgestellten Jahressteuerschuld beträgt, erhöht sie sich für die weiteren Raten auf je ein Achtel der Jahressteuerschuld. Dies ist dadurch begründet, daß die beiden ersten Vorauszahlungen nur einen Zeitraum von zwei Monaten und die weiteren einen Zeitraum von drei Monaten umfassen. Da das Finanzamt keine Bescheide erteilt, haben die Steuerpflichtigen die Vorauszahlungen selbst zu berechnen. Einkommen unter 2400.— M. fallen nicht unter den Kriegszuschlag.

Beim Steuerabzug vom Arbeitslohn ist der Kriegszuschlag bei laufenden Bezügen, deren Lohnzahlungszeitraum nach dem 4. September 1939 endet mit 50 Prozent der Lohnsteuer zu erheben. Hat also jemand

Bereits am 1. September seine Bezüge für den Monat September 1939 im Voraus erhalten, so ist der Zuschlag nachträglich zu berechnen und abzuführen. Eine Ausnahme besteht für die Seeschifffahrt. Hier hat der Reichsminister der Finanzen zugelassen, daß der erste nach dem 4. September 1939 endende Lohnzahlungszeitraum für den Kriegszuschlag nicht über den 4. August 1939 hinausgeht. Bei sonstigen Bezügen, namentlich bei einmaligen, ist der Zuschlag zu erheben, wenn sie nach dem 4. September 1939 zustehen, einerlei für welchen Zeitraum sie gezahlt werden.

Bei der Berechnung des Kriegszuschlages ist vom Arbeitgeber darauf zu achten, daß ein Mindesteinkommen von 234.— Reichsmark monatlich, 54.— Reichsmark wöchentlich oder 9.— Reichsmark täglich verbleibt, erhöht um die auf der Lohnsteuerkarte als steuerfrei vermerkten Beträge.

Der Kriegszuschlag ist auch beim Steuerabzug vom Kapitalertrag zu erheben. Auch hier sind alle nach dem 4. September 1939 zustehenden Beträge mit 50 Prozent der Kapitalertragsteuer anzuschlagspflichtig.

Der Kriegszuschlag ist im Lohnkonto, in der Lohnsteueranmeldung, in der Lohnsteuer-Bescheinigung und bei der Kopierung besonders zu bezeichnen.

Unberufenen die Pforte einer Weide geöffnet, so daß das Weidvieh austreten konnte. Die Tiere weideten bei einem großen Kohlgarten, in dem sie leicht schweren Schaden hätten anrichten können. — Immer noch wird wieder von Obstbäumen berichtet, die zum zweiten Male in diesem Jahre blühen. Hier steht im Dononellischen Garten auch ein Apfelbaum in voller Blüte. — Eine neue Gemeindevogelwache haben wir hier, nachdem die Stelle in unserm Dorf längere Zeit unbelegt geblieben war, jetzt erhalten. Sie hat ihren Dienst bereits angetreten.

0tz. Weener. Bestandene Prüfung. Der Elektrotechniker Heinz Dalen bestand im Emden vor der Prüfungskommission die Gesellenprüfung.

0tz. Weener. Fußballsport. Morgen kommt die Juniorenmannschaft des Vereins für Leibesübungen Germania Leer nach Weener, um sich zum Rückspiel zu stellen. Das vor vierzehn Tagen in Leer zum Austrag gekommene Spiel endete mit einem knappen 3:2-Sieg für Leer, diesmal dürfte der Sieg den reiderländer Jungen zufallen, die bekanntlich am vorigen Sonntag einen hohen 8:1-Sieg zu erringen vermochten.

Einschaltung des Handwerks in die Wehrwirtschaft

Kammerpräsident Bohnens und Dr. Pieper bei den Obermeistern

0tz. Gestern nachmittag fand in der „Baage“ eine Tagung der Obermeister des Kreises Leer statt. Nach der Begrüßung durch den stellvertretenden Kreislandwirtschaftsmeister wurde das Protokoll der letzten Sitzung verlesen. Dann sprach der Syndikus der Handwerkskammer, Dr. Pieper, über die Einschaltung des Handwerks in die Wehrwirtschaft. Gerade in der Zeit der Umstellung sei es wichtig, die Organisation des Handwerks in Ordnung zu

halten, um ein Instrument in der Hand zu haben, das Handwerk auch in dieser Zeit zu stärken und es im Interesse aller in die planvolle Wehrwirtschaft einzuschalten. Seine Ausführungen befaßten sich in erschöpfender Form mit allen Fragen, die in der Jetztzeit an die Handwerker herantraten. Er sprach von der Beitragsfrage, die so gehandhabt werden soll, daß Härten vermieden werden, aber auch die Gewähr für ein tadellofes Funktionieren der handwerklichen Organisation geboten ist. Ungeheure Aufgaben erwachen in diesen Tagen der Kreislandwirtschaft und der Kammer, die aber alle zum Besten des Handwerks und des Volksganges gelöst werden. Er sprach über die Versorgung und Fütterung der Bestriebe, deren Inhaber heute den feldgrauen Rod tragen und mit der Waffe dem Volke dienen. Ferner befaßte er sich mit einschneidenden Maßnahmen, die sich aus der Kriegswirtschaft auch für das Handwerk ergeben, über Löhne, Preise und andere Fragen. Einen breiten Raum nahmen neben der Lehrlingsfrage und den Erklärungen zu den Gesellenprüfungen seine positiven Vorschläge ein, wie das Handwerk auch in unserm Raum in die allgemeine Wehrwirtschaft einbezogen werden kann, damit der Stand an Leistungsfähigen Betrieben erhalten werden kann.

Auf die einzelnen Fragen, die Dr. Pieper behandelte, werden wir in der kommenden Woche ausführlich zurückkommen.

Kammerpräsident Bohnens gab in der Aussprache über alle Fragen des Handwerks Auskunft und wies die Wege, wie kleine Schwierigkeiten, die in der Zeit des Überganges zur Kriegswirtschaft oft nicht zu vermeiden sind, behoben werden können.

0tz. Voent. Unfall. Beim Fortschaffen eines schweren Gegenstandes mit einem Handwagen verunglückte hier ein achtjähriger Junge. Er erlitt einen Beinbruch.

0tz. Jemung. Schulpersonalie. Der Lehrer Frieling ortsdienstend ist, wird Lehrer Wolff mit der Vertretung in Dazum beauftragt.

0tz. Bymeer-Voent. Nachfröste haben hier bereits empfindlich sich ausgewirkt. In den Gärten und auf den Feldern wurde bereits mancher Schaden durch Frost festgestellt.

0tz. Papenburg. Brennmaterialversorgung. Zur Frage der Brennmaterialversorgung weisen wir darauf hin, daß bis zum 30. September die Eintragung in die Kundenlisten zu erfolgen hat. Anzugeben sind hierbei der Verbrauch im vorigen Winter und der Vorrat am Tage der Eintragung. Für den Monat Oktober wurde die abzugebende Menge auf ein Siebtel des vorjährigen Winterbedarfs festgelegt.

0tz. Papenburg. 85 Jahre alt. Am Donnerstag konnte der Seniorchef der Firma Kiese & Meyer, Kaufmann Franz Meyer, seinen 85. Geburtstag begehen.

0tz. Esens. Große Getreideanlieferungen. In den letzten Tagen wurden große Mengen Getreide bei der hiesigen Bezugs- und Absatzgenossenschaft angeliefert. Wagen auf Wagen rollt schwer beladen mit dem wertvollen Korn zum Abladeplatz. Es mußten noch weitere Räume in Anspruch genommen werden, um all das Getreide bergen zu können. — 25-Kilometer-Marsch. Am kommenden Sonntag führt die BDM-Gruppe Esens einen 25-Kilometer-Marsch für das BDM-Leistungsbewertung durch. Die Mädel müssen um 7.45 Uhr auf dem Schulplatz antreten.

0tz. Westerradem. Hohes Alter. Jacob König von hier kam am heutigen Sonabend seinen 88. Geburtstag feiern. König erfreut sich noch bester Gesundheit.

0tz. Buschwarden. Hohes Alter. In diesen Tagen konnte Frau Bme. Friedrichs ihren 85. Geburtstag begehen. Frau Friedrichs ist körperlich und geistig noch sehr reg und nimmt an allen Tagesereignissen Anteil.

0tz. Dornum. Bestandene Lehrerprüfung. Vor der amtlichen Prüfungskommission unter Leitung des Kreisführers Kohlmeier bestand gestern der Schülerratshaber Jürgen Hinrichs seine zweite Lehrprüfung mit gutem Erfolg.

0tz. Neuharlingerfel. Ausbesserung der Kaje. Da die an der Offseite des Siegel befindliche Kaje schadhaft geworden ist, hat man mit der Instandsetzung begonnen.

0tz. Westermoor. Schadhafte Brücke gefährdet den Verkehr. Wiederholt berichteten wir über den schlechten Zustand der Kanalbrücke bei der Gastwirtschaft Peters. In den letzten Tagen sind verschiedene morsche Bretter auf der Brücke durchgetreten worden. Namentlich in der Dunkelheit ist der Verkehr dadurch stark gefährdet.

0tz. Eversmeer. Goldene Hochzeit. Am kommenden Sonabend kann der Kolonist Helmer Helmers mit seiner Frau Gretje, geb. Dirks, aus Eversmeer die Goldene Hochzeit feiern. Ihrer Ehe entsprossen elf Kinder, sieben Mädchen und vier Jungen.

Unter dem Hobbelsadler

0tz. Wannführung Leer. Die Erntehelfer der Gefolgschaften 1, 2, 4, 2, Mo. 1 und Ma. 1, sowie die ausgeschickten Führer des Jungvolk treten Sonntag morgen um 6.30 Uhr mit Fahrrädern beim H.-H. Heim, Straße der SA., an. 3. Mo., Schaft 7 (Junge Seelomp) und Schaft 8 (Meta Kretzlin) treten heute, Sonabend, den 30. September, um 3 Uhr beim Heim an. Schluß und Knoten sind mitzubringen.

3. Mo., Schaft 4/16 (Ganna Burman). Alle Jungmädel treten Sonabend, den 30. September, um 15.45 Uhr, bei der Ostersteigschule mit Turnzeug an.

3. Mo., Schaft 5/16 (A. Beckmann) tritt am Sonabend, dem 30. September, um 15.30 Uhr beim Hygienium mit Schreibzeug und Beitrag an.

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung Leer, Brunnenstraße 28, Fernruf 2802. D. V. VIII. 1939: Hauptausgabe 28 M., davon Bezirksausgabe Leer-Reiderland 10 M. (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet.) Für alle Ausgaben gilt Anzeigenpreisliste Nr. 19.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirksausgabe Leer-Reiderland Heinrich Berlin, verantwortlicher Anzeigenleiter der Bezirksausgabe Leer-Reiderland Bruno Bachgo, beide in Leer. Lehnbrud.: D. B. Bopps & Sobin, G. m. b. H., Leer.